Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 605. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 28. Dezember 1861.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 27. Dez., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 28 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89. Prämien-Anleihe 117¾. Neueste Anleihe 107⅜. Schles. Bank-Verein 86½. Oberschlesische Litt. A. 126. Oberschles. Litt. B. 114½ B. Freiburger 110½. Wilhelmsbahn 30. Neisse-Brieger 47¼. Tarnowitzer 26¾. Wien 2 Monate 69⅞. Oesterr. Credit-Aktien 61⅜. Oesterr. National-Anleihe 57. Oesterr. Lotterie-Anleihe 57½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 129½. Oesterr. Banknoten 70⅝. Darmstädter 75½. Commandit-Antheile 86. Köln-Minden 161½. Rheinische Aktien 88 B. Posener Provinzial-Bank —. Mainz-Ludwigshafen —. — Fest.

Wien, 27. Dez., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 178, 30. National-Anleihe 81, 40. London 141, —.

Berlin, 27. Dez. Roggen: höher. Dezbr. 53, Dezbr.-Jan. 52¾, Jan.-Febr. 52½, Frühj. 52. — Spiritus: unverändert. Dez. 18$\frac{11}{12}$, Dez.-Jan. 18$\frac{11}{12}$, Jan.-Febr. 18 B, Frühjahr 18$\frac{11}{12}$. — Rüböl: stille. Dez. 12¾, Frühjahr 12$\frac{11}{12}$.

Die Oderregulirungs-Frage.

Wie wir jüngst unter Handel und Gewerbe gemeldet (s. Nr. 599 dieser Ztg.), war es im Werke, die das Interesse unserer Provinz in so hohem Grade angehende Frage der Oderregulirung von Neuem praktisch in Angriff zu nehmen. Es bestätigt jetzt sich nicht blos diese Nachricht, wir ersehen auch aus einem uns vorliegenden, von den Herren Hugo, Fürst zu Hohenlohe, Herzog von Ujest, Victor, Herzog von Ratibor, Hugo, Graf Henckel von Donnersmark, Frank, Handelskammer-Präsident, Elwanger, Oberbürgermeister, v. Tiele-Winkler, Ficinus, Vorsitzender des oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Guido, Graf Henckel von Donnersmark unterzeichnetem Circulare, welchen Weg man sachgemäß zu beschreiten gedenkt.

Das Circular lautet wie folgt:

„Die Herstellung der Schiffbarkeit des Oderstromes, der einzigen, die Provinzen Schlesien, Mark, Pommern mit dem Meere verbindenden Wasserstraße, ist von allen Seiten als ein ebenso sehr im allgemeinen Staats-Interesse, wie in der besonderen Wohlfahrt dieser Provinzen begründetes dringendes und unabweisbares Bedürfniß anerkannt. — War seit Decennien das Bestreben dahin gerichtet, die Staatsregierung zur Vornahme der Regulirung und damit zur Erfüllung einer ihr unzweifelhaft obliegenden Pflicht zu vermögen, so haben jahrelange Enttäuschungen zu der Ueberzeugung geführt, daß nur eine thatkräftige Initiative seitens der Bewohner der betheiligten Provinzen uns eine baldige Ausführung sichern kann. Um nun eine Centralstelle gemeinsamen Wirkens zu schaffen, welche durch inländische und ausländische Techniker bewährtesten Rufes die zweckmäßigste Weise der Ausführung — ob Strom-Regulirung oder Canalisirung — und die Höhe der Kosten des Unternehmens festzustellen hat, und welcher dann auf Grund der damit erlangten Pläne und Vorlagen die weiteren zu Förderung des Unternehmens dienlichen Schritte zu übertragen wären, sowie endlich um die zu den Vorarbeiten erforderlichen Mittel zu sichern, haben sich die Unterzeichneten zu einem Comite vereinigt und beehren sich alle diejenigen, welche sich für diese hochwichtige Angelegenheit in wirksamer Weise interessiren, einzuladen, dasselbe zu unterstützen und an einer Zusammenkunft

am 3. Januar 1862, Nachmittags 4 Uhr,

in Breslau im Saale des Königs von Ungarn Theil zu nehmen."

Der Zweck der bevorstehenden Versammlung, zu welcher die Deputirten des Abgeordnetenhauses, so wie die Mitglieder des Herrenhauses der drei zunächst interessirenden Provinzen: Schlesiens, der Mark und Pommerns, so wie deren Oberbürgermeister und Landräthe eingeladen werden sollen, würde also sein, die Mittel zur endlichen Erledigung der Vorfrage aufzubringen: Ob unserer Oderschifffahrt durch Regulirung des Strombettes oder durch Canalisirung dauernd zu helfen sei.

Denn was auch immer seither zu Gunsten des einen oder des andern Projects gesagt worden ist, so kann die Frage sachgemäß doch nur auf Grund technischer Vorarbeiten gelöst werden, für welche eine Summe von ungefähr 15,000 Thalern zu verwenden sein dürfte. Erst wenn ein solches technisches Gutachten vorliegen wird, können die weiteren Schritte zur Realisirung des eventuellen Projects in Berathung gezogen werden. Welches von beiden Projecten aber auch schließlich den Vorzug erhalten wird, so möge sich jetzt schon die Ueberzeugung feststellen, daß auf die Hilfe des Staates nur im geringen Maße zu rechnen sein wird, daß vielmehr die drei zunächst interessirenden Provinzen die Sache als ein provinzielles Unternehmen ins Auge zu fassen und die Realisirungskosten je nach der Höhe des Interesses der Einzelnen, der Provinzen wie der Privaten, zu vertheilen haben werden. Man wird große Mittel nöthig haben; aber die Größe des Zweckes, die Folgewichtigkeit des Unternehmens für Gegenwart und Zukunft und die Erkenntniß der Nothwendigkeit des großen Werkes werden die Opferwilligkeit beleben. Für jetzt wollen wir es dankbar anerkennen, daß sich Männer an die Spitze des Unternehmens gestellt haben, deren Namen und sociale Stellung dafür bürgt, daß demselben, einmal ins Auge gefaßt, auch die nöthige Energie nicht fehlen wird, um den vorgesetzten Zweck auch zu erreichen.

Schlesien wird diesen Männern dankbar sein und ihre Namen im Gedächtniß behalten; jeder aber, gleichviel von welcher Parteistellung, wird sich einem Unternehmen anschließen, von dessen Gelingen die Wohlfahrt dreier Provinzen abhängt.

Frankreich und der amerikaniiche Conflict.

Alcibiades mußte seinem schönen Hunde den Schweif abhacken lassen, um die Athener von sich reden zu machen; Napoleon braucht solcher drastischer Mittel nicht; bei allen Vorkommnissen frägt die beängstete Welt ohnehin: Was wird Er dabei thun?

Auch bei dem Ausbrechen des anglo-amerikanischen Conflictes war die nächste Frage: wie wird Er sich zu demselben stellen? Nun er hat sich auf Seiten Englands gestellt. So scheint es wenigstens, und Er hat Alles gethan, um diesen Schein plausibel zu machen. In Washington haben die Gesandten Englands und Frankreichs versucht, übereinstimmende Erklärungen an den Congreß gelangen zu lassen; Herr v. Thouvenel hat in einer Circular-Depesche die Erklärung gegeben, daß England im Recht, Amerika im Unrecht sei; da man aber in Frankreich weiß, daß seine diplomatischen Erklärungen und Noten in den Augen der politischen Welt keine Brücke sind, welche zu betreten irgendwer Lust hätte, so hat man sie durch eine eclatante Thatsache bekräftigt: nämlich durch eine theilweise Flotten-Desarmirung. England kann also ohne Besorgniß vor Frankreichs Seemacht in den Krieg mit Amerika hineingehen. Aber ob es damit nicht Frankreichs heimlichen Wunsch erfüllt — das ist die neue Frage. Wir wissen ja, daß Frankreich in Europa und Asien eine ganze Reihe von Fragen zu lösen hat, bei welchen es seinen herzlichen Alliirten als unliebsamen Gegner zu scheuen hat, welcher eine Lösung ausschließlich im Sinne und Interesse Frankreichs nicht gestatten und im Falle eines Conflicts ganz allein befähigt wäre, den Kitt zu einer Coalition herzugeben. Das in einen Krieg mit Amerika verwickelte England würde für Frankreich keine Besorgniß mehr sein, und Frankreich könnte ungestört eine ihm beliebige Continental-Politik verfolgen, und die aus Toulon gemeldete Entwaffnung ist einer jener Meisterzüge der napoleonischen Politik, durch welche diese allen andern Diplomatien unerreichbar wird. Er treibt den Nebenbuhler in das Schach hinein und entlastet Frankreich von einer großen Bürde des bewaffneten Friedens, welche die meisten Staaten ruinirt und unfähig macht, mit geschonter Kraft in einen eventuellen Krieg hineinzugehen.

Ob sich aber England in einen Krieg mit Amerika verlocken lassen wird — das hängt eben nicht mehr von dem freien Entschlusse Englands allein ab. Englands Ehre ist engagirt, werden seine Bedingungen nicht erfüllt, so muß es in den Krieg. Bis jetzt aber ist auch nicht das kleinste Zeichen einer eventuellen Nachgiebigkeit Amerikas zu entdecken, obwohl die Chancen eines Krieges fast nur zu Ungunsten Amerikas zu liegen scheinen. Englands Seemacht ist eine so formidable, daß die amerikanische selbst nach den für den Bürgerkrieg gemachten Anstrengungen (s. unten Artikel Newyork) ihr durchaus nicht die Stirne zu bieten vermag, und die großen Handelsemporien Amerikas würden ihren Armstrong-Kanonen schutzlos preisgegeben. Es frägt sich nur, ob eine Beschießung und Zerstörung Newyorks sofort den Frieden erzwingen würde; wenn nicht, dann allerdings sind alle Chancen für Amerika, welches in Canada eindringen würde, die über alle Welttheile verbreiteten Colonien Englands, im Verein mit in allen Welttheilen vorhandenen Feinden Englands bedrohen könnte und durch seine über alle Meere verbreitete Caperflotte, deren Kühnheit und Geschicklichkeit weltbekannt ist, den Handel Englands gründlicher ruiniren müßte, als dies jemals die von dem ersten Napoleon verhängte Continental-Sperre zu thun im Stande gewesen ist.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 26. Dez. [Das Gesetz wegen der Oberrechnungskammer. — Die Militärfrage. — Die Besetzung der Gesandtschaftsposten.] Es darf nun als feststehend angesehen werden, daß das Gesetz über die Befugnisse der Oberrechnungskammer in der ersten Session des nächsten, mit dem 14. Jan. k. J. beginnenden Legislaturperiode des Landtages vorgelegt werden wird. Das Gesetz wird in seinen Hauptzügen nach den liberalen, durch die Verfassung vorgezeichneten Prinzipien abgefaßt sein, für welche namentlich Herr v. Patow eingetreten ist, während der Handelsminister v. d. Heydt sich einer Beschränkung jener Ansichten geneigt zeigte. Wegen Feststellung einzelner Punkte wird das Gesetz noch in den Gesammtberathungen des Staatsministeriums discutirt, und erst dann Sr. Maj. dem Könige vorgelegt werden. Es gewinnt übrigens nicht den Anschein, als ob die Militärfrage erst bei den Budget-Berathungen zur Sprache kommen würde; man beabsichtigt im Gegentheil, die betreffenden Vorlagen möglichst bald nach der Constituirung des Abgeordnetenhauses einzubringen, um so bald wie möglich zu einem aut-aut zu gelangen; nach einer inzwischen ganz neuerlich im Ministerium des Innern vorgenommenen Berechnung der für das Ministerium zu erwartenden Stimmen, ist die Annahme der Vorlagen mit ziemlicher Gewißheit zu erwarten. — Die Besetzung der Gesandtschaftsposten macht der Regierung viel zu schaffen. Wie bereits gemeldet, will man den Posten in Paris nicht lange unerledigt lassen, gleichwohl fehlt es bis jetzt noch an einem geeigneten Candidaten; Gerüchte designiren, aber wohl mit Ungrund, den Kammerherrn Grafen Wilhelm Pourtales, den Bruder des verstorbenen Gesandten, zu dessen Nachfolger. Größeren Anhalt hat eine andere, in sonst gut unterrichteten Kreisen verbreitete Version, wonach der Posten in Konstantinopel durch einen hohen Militär, und zwar durch den General v. Willisen, besetzt werden soll; in diesem Falle soll der jetzige Ober-Hofmeister Graf Pückler zum Oberstallmeister, an Stelle des General v. Willisen ersehen, und auch dem jetzigen Ober-Ceremonienmeister Grafen v. Stillfried eine höhere Stelle am Hofe zugedacht sein. Noch immer behält es den Anschein, als ob Frhr. v. Schleinitz nur vorübergehend den Posten des kgl. Hausministers verwalten würde; wenigstens spricht man in Hofkreisen jetzt wieder davon, daß der Minister in die diplomatische Laufbahn zurücktreten und einen der vacanten Gesandtschaftsposten erhalten werde.

∗ Der „Schwäb. Merkur" enthielt einen aus Hohenzollern vom 13. Dez. datirten Artikel über die Besitz- und Eigenthums-Verhältnisse des Herzogthums Sagan. Die darin enthaltenen Nachrichten sind unbegründet. Die Frau Herzogin Dorothea von Sagan, Prinzessin von Curland, ist Besitzerin des Thronlehn-Fürstenthums Sagan. Eine Anwartschaft des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen auf dieses Fürstenthum besteht nicht, und von einem Uebereinkommen, nach welchem Bestandtheile an denselben abgetreten seien, kann nicht die Rede sein.

Aus dem Regierungsbezirk Merseburg, 21. Dez. [Ministerial-Bescheid.] Der Minister des Innern, Graf Schwerin, hat dem Stifts-Syndikus Nebe zu Zeitz, welcher bei ihm darüber Beschwerde geführt, daß der Landrath v. Holleuser, angeblich auf Grund eines Ministerial-Rescripts, „die sogenannte Fortschrittspartei" als „im Gegensatze zu den Ministern des Königs stehend" bezeichnet und derselbe sein desfallsiges Schreiben zugleich mit einer als Postscriptum beigefügten Privatnotiz über sein Verhalten als Wahlmann bei der Abstimmung Wahlmännern unter portofreier Rubrik ins Haus schicke, nach der „Magdeb. Z." folgenden Bescheid ertheilt: „Der von dem Landrath v. Holleuser zu Zeitz durch den Druck verbreitete, mit meiner Unterschrift versehene Ministerial-Erlaß vom 16. v. Mts. enthält nur einen Auszug aus meiner diesfälligen Verfügung, zu deren amtlichen Veröffentlichung der Landrath v. Holleuser überhaupt und namentlich in dieser, dem Sinne nicht vollständig entsprechenden Weise nicht befugt war. Ich habe das Geeignete veranlaßt und setze Ew. Wohlgeboren auf die Beschwerde vom 25. v. M. hiervon in Kenntniß."

Stettin, 23. Dezbr. [Verbot.] Die Direktion des hiesigen Stadttheaters wollte gestern der Aufführung des „Faust" den „Prolog im Himmel" vorangehen lassen. Die Polizei nahm aber Anstoß an diesem Theil der Götheschen Dichtung und verbot den Prolog kurz vor Beginn der Vorstellung.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 23. Dezbr. [Vom Bundestage.] Aus einem Vortrage des Militär-Ausschusses über die Kanzleibedürfnisse der Militär-Commission in der Bundestags-Sitzung vom 5. d. M. ersieht man, daß die Geschäfte der letztgenannten Commission im Allgemeinen in den letzten Jahren sich sehr vermehrt haben, indem in Folge der vielen genehmigten Neubauten, so wie der Vermehrung der Artillerie-Ausrüstung in den Bundes-Festungen, die Correspondenz der Militär-Commission eine ungewöhnlich große geworden ist. Beispielsweise sei nur erwähnt, daß in den Jahren 1853 bis 1857 zusammen 5156 Eingangsschreiben und 3304 Abgangsschreiben, dagegen von 1857 bis 1860 zusammen 8113 Eingangsschreiben und 5228 Abgangsschreiben, also beinahe die doppelte Zahl, bei besagter Commission eingegangen und ausgefertigt worden sind. Unter einer Portomehrausgabe wird ein Posten für Telegramme namhaft gemacht, die meistens durch die beschleunigte Beschaffung der gezogenen Geschütze verursacht war. Auch die durch Bundesbeschluß vom 7. Februar d. J. eingesetzte Special-Commission für Prüfung der deutschen Eisenbahnen im Hinblick auf militärische Zwecke bezog die für ihren Bericht, die Adjustirung der Karten ꝛc. nöthigen Materialien aus der Kanzlei der Militär-Commission. Wir führen diese Details, welche zu der Bewilligung eines außerordentlichen Credits für die Kanzleibedürfnisse Anlaß gaben, nur als Belege für die vermehrte Thätigkeit der Militär-Commission an, die eben deshalb auch demnächst eine Vermehrung ihres Kanzleipersonals beantragen wird. — In derselben Sitzung wurde das Gesuch eines Kaufmanns M. Cellarius in Ulm um Gewährung einer Prämie resp. einer Unterstützung zu Herstellung eines neuen Transportmittels sowohl wegen mangelnder Bestellung eines Insinuations-Mandatars als auch weil der Gegenstand nicht vor die Bundes-Versammlung gehörig, abschlägig beschieden. Die Erfindung, welche jedoch über das Stadium der Combination noch nicht hinausgekommen zu sein scheint, soll dahin gehen, ohne Anwendung des Dampfes eine vortheilhafte und leicht anwendbare Art der Fortbewegung von Lasten zu combiniren, welche zu Wasser wie zu Lande in Anwendung gebracht werden könne. Cellarius erbat sich eine Prämie von 3000 Gulden, um in Verbindung mit einem tüchtigen Mechaniker genügende Proben ausführen zu können, und wollte von dieser Prämie 10 pCt. zur Lieferung einer beliebig vorgeschriebenen kleineren Einrichtung jetzt und den Rest nach geführtem ersten Beweise. — Von Seiten der Vorstände des germanischen Museums in Nürnberg ist eine Vorstellung wegen Wiederaufnahme und Fortführung der unterbrochenen Ordnungsarbeiten in dem vormaligen reichskammergerichtlichen Archiv zu Wetzlar eingegangen und wurde dem Ausschusse für die Angelegenheiten dieses Archivs zugewiesen.

Mainz, 20. Dezbr. [Eine Demonstration.] Die augsb. „Allg. Ztg." meldet: Das gesammte Offizierkorps der hiesigen preußischen Garnison erschien gestern unter dem Vortritt des Festungs-Kommandanten, Generalmajor v. Oelrichs, auf dem Schloßplatz zur österreichischen Wachtparade, um dem Vicegouverneur Feldmarschall-Lieutenant v. Paumgarten, die Gefühle seiner Verehrung und der Indignation auszudrücken über die Verbreitung einer schnöden, sich auf den bei den preußischen Herbstmanövern anwesenden österreichischen General (Feldmarschall-Lieutenant v. Paumgarten) beziehenden Anekdote, welche die in Berlin erscheinenden „Milit. Blätter" aus einem piemontesischen Blatt in Umlauf zu bringen für gut gefunden haben. Je anerkannter die Verdienste des Feldmarschall-Lieutenants v. Paumgarten um die ungetrübte Eintracht der beiden Garnisontheile sind, um so berechtiger erscheint das bei dieser Gelegenheit von beiden Seiten geäußerte Bedauern, daß gerade ein preußisches Militärblatt einer Erfindung Verbreitung giebt, welche demselben die feindseligsten, taktlosesten Aeußerungen über die preußische Armee einem französischen General gegenüber in den Mund legt.

Bockenheim, 21. Dez. [Wahl.] Die „Hess. Morg.-Ztg.“ berichtet: „Gestern fand in Gelnhausen die Wahl des „Landtags“-Abgeordneten für die Städte Gelnhausen, Bockenheim, Wächtersbach, Windecken und Nauheim statt. Von 25 Wahlmännern waren 24 erschienen und wurde der vorige Abgeordnete, Herr Wagenfabrikant Clemens Reifert dahier, einstimmig (mit 23 Stimmen gegen seine eigene) wieder gewählt. Vor der Wahl hatten die erschienenen 24 Wahlmänner folgende Verwahrungsurkunde aufgenommen und unterzeichnet: „Wir, die unterzeichneten Wahlmänner, erklären hierdurch im Anschluß an den von unseren Wählern bei unserer Wahl erklärten Rechtsvorbehalt, daß auch wir die Wahl des Landtags-Abgeordneten zur bevorstehenden zweiten Städekammer nur unter dem Vorbehalte vornehmen, daß daraus weder ein Verzicht auf die Verfassung vom 5. Januar 1831 nebst den auf dieselbe gegründeten Gesetzen, noch eine Anerkennung der Rechtsgiltigkeit des Verfassungsgesetzes vom 30. Mai 1860 soll gefolgert werden könne, und knüpfen hieran die Erwartung, daß der zu wählende Abgeordnete nach besten Kräften auf Wiederherstellung unseres alten Verfassungsrechtes von 1831 und auf Berufung einer nach dem Wahlgesetze vom 5. April 1849 zu wählenden Ständeversammlung hinzuwirken sich bestreben, überhaupt im Sinne der Beschlüsse der zweiten Kammer vom 8. Dezember 1860 und 1. Juli 1861 handeln werde. Diese Rechtsverwahrung soll, da dieselbe nach einem in Mitte liegenden Minister-Erlasse vom 14. November d. J. den Wahlakten nicht beigefügt werden darf, dem zu wählenden Abgeordneten zum geeigneten Gebrauche eingehändigt werden.“ Der Wahlkomm. gegenüber wurde sich darauf beschränkt, daß derselben vor dem Beginn der Wahl nur mündlich erklärt wurde, daß diese besondere Verwahrungsurkunde aufgenommen worden sei.

Köthen, 21. Dez. [Verfassungsfrage.] Auf die bekannte Eingabe der hiesigen Stadtverordneten an den Herzog, ist an dieselben folgende Erwiderung ergangen: „Se. Hoh. der ältestregierende Herzog haben uns zu befehlen geruht, Ihnen auf Ihre unterthänigste Eingabe vom 5. d. Mts. Folgendes zu eröffnen: Wenn auch Höchstderselbe den darin enthaltenen Versicherungen Ihrer loyalen Gesinnungen und persönlichen Anhänglichkeit gern Glauben schenken möchte, so hat doch der übrige Inhalt der gedachten Eingabe auf Se. Hoheit den Eindruck gemacht, Sich in derjenigen Empfänglichkeit bei Ihnen getäuscht zu haben, auf welche die wahrhaft landesväterlich gemeinten, aus höchsteigner und alleiniger Bewegung geflossenen Worte Höchstdesselben vom 6. v. M. berechnet waren. Vorzüglich aber wäre es zu wünschen gewesen, daß Sie die Richtigkeit der thatsächlichen Grundlage und Voraussetzungen Ihrer anderweiten Vorstellungen unbefangener geprüft hätten. Denn daß zuvörderst die Verfassung und 1848 nicht die volle und freie Zustimmung Sr. Hoh. des Herzogs erhalten habe, Höchstderselbe vielmehr bei Publikation derselben dem äußeren Drucke der Ereignisse jener Zeit nachzugeben genöthigt gewesen, ist eine hinlänglich bekannte Thatsache, und haben Se. Hoheit selbst dies nirgends zurückgehalten. Durch diese Verfassung war auch die Rechtsbeständigkeit der seit Jahrhunderten bestehenden anhaltischen Gesammtlandschaft nicht beeinträchtigt; als sich daher deren noch vorhandene Organe im Jahre 1853 an den Bundestag wendeten, um ihren Rechten für beide anhaltische Herzogthümer Anerkennung zu verschaffen, wurden sie von demselben für legitimirt erachtet und die beiden durchlauchtigsten Herzoge Hoheiten veranlaßt, unter einander und mit der Gesammtlandschaft in Verhandlungen zu treten, deren Resultat die jetzige, ganz Anhalt umfassende Landschaftsordnung gewesen und die also nicht einseitig verkündet worden ist. Wenn Sie nun in Ihrer unterthänigsten Eingabe aussprechen, daß Sie nach einer rechtsbeständigen Verfassung streben, und wörtlich hinzufügen: „indem wir in der Mitwirkung des gegenwärtig faktisch bestehenden Landtags zu diesem großen Ziele die sichere Bürgschaft für die Beseitigung jenes Zweifels, für das Ende allen Haders, jeder Parteiung finden“ — so werden Sie sich selbst sagen müssen, daß damit Ihre Protestation und Opposition gegen die Rechtsbeständigkeit derselben Landschaftsordnung nicht zu vereinigen ist. Und wenn Sie ferner am Schlusse Ihrer unterthänigsten Eingabe versichern, in dem innigen Einvernehmen des Landes mit Sr. Hoh. dem Herzoge das Glück des Landes und eine dauernde Bürgschaft für dessen Selbstständigkeit zu erblicken, so hat es freilich das mißfällige Befremden Sr. Hoh. des ältestregierenden Herzogs und dessen schmerzliches Bedauern erwecken müssen, Ihre Schritte gerade dahin gerichtet zu sehen, woher Zweifel, Hader und Parteiung nur neue Nahrung erhalten können. — Indem wir uns des Eingangs gedachten höchsten Auftrags hiermit entledigt haben, können wir nur den Wunsch hinzufügen, daß Sie sich von den Täuschungen über den Werth gewisser staatlichen Formen losmachen mögen, deren Gleichartigkeit für Länder jeden Umfanges ohnehin nicht als zweckmäßig vorausgesetzt werden darf und die erfahrungsmäßig überhaupt den von ihnen gehegten Erwartungen für das allgemeine Wohl nicht entsprechen. Dessau, 9. Dezember 1861. Herzoglich anhaltisches Staatsministerium. (gez.) von Plötz. An die Stadtverordneten Herren Beißer und Genossen.“

Oesterreich.

Wien, 24. Dez. [Schmerling's Bundes-Revisions-Project.] Ein pariser Correspondent der „Köln. Z.“ kommt auf ein vor geraumer Zeit verbreitetes Gerücht über ein Project zur Reform des deutschen Bundes zurück, dessen Autorschaft dem österreichischen Staatsminister Ritter von Schmerling zugeschrieben wird. Der erwähnte pariser Correspondent weiß über das Schicksal des Schmerling'schen Projectes nichts zu melden, giebt jedoch über einige wesentliche Punkte desselben näheren Aufschluß. Demnach fiele die deutsche Centralgewalt, welche auch bei den auswärtigen Mächten durch Gesandte vertreten sein würde, einer Reichsstatthalterschaft zu, deren Inhaber von zwei zu zwei Jahren wechseln würde. Der Priorität in Bekleidung dieser Würde begäbe sich Oesterreich und beanspruchte dieselbe blos für das dritte Jahr. Der Statthalterschaft würde das Recht, über Krieg und Frieden zu entscheiden, zustehen. Ferner stellt der österreichische Entwurf eine Art von Volksvertretung auf, welche durch Ausschüsse aus den verschiedenen deutschen Kammeru gebildet würde. In Berlin wird dieser Reformplan sicher keinen Anklang finden, und wenn er jemals zur Mittheilung an die deutschen Kabinette gelangt, wird er den Weg des Beust'schen Projectes gehen.

Bezüglich der Rekrutirung in Ungarn ist vorgestern in Pesth eine Proklamation des Statthalters Grafen Palffy, angeschlagen worden, welche im Wesentlichen Folgendes besagt: Von dem 35,000 Köpfe betragenden Rekruten-Contingent für 1862 entfallen auf Ungarn 25,642 Mann, von welchem Contingent die aus den Militärbildungs-Anstalten tretenden Zöglinge nicht abzurechnen sind. Die im Oktober 1860 genehmigten Erleichterungen für die Heeresergänzung bleiben in Kraft. Die auf 1200 Gulden bemessene Befreiungstaxe wird nach dem 25. Februar 1862 in keinem Falle mehr angenommen. Die Rekrutirung beginnt am 1. März 1862 und umfaßt alle männlichen Individuen, welche in dem Zeitraume vom 1. Januar 1837 bis zum 31. Dezember 1841 geboren sind. Die Militärpflichtigen der Jahre 1840 und 1841 sind gehalten, bei der allgemeinen Loosung persönlich zu erscheinen. Die Militärpflichtigen der drei anderen Altersklassen sind, wenn sie durch die Loosung unter die Einzureihenden kommen, vor die betreffende Assentirungs-Commission ihres zeitweiligen Aufenthaltsortes zu stellen. Alle Militärpflichtigen, welche während der Rekrutirung an ihrem Zuständigkeitsorte nicht gegenwärtig sind, müssen dem Vorsteher des letzteren von ihrem Aufenthaltsorte in drei Monaten, Februar, März und April 1862 in Kenntniß setzen. Wer Individuen der fünf einberufenen Altersklassen in Wohnung hält, hat dieselben an einem Tage der dem Beginne der Rekrutirung vorangehenden Woche bei dem Gemeindevorstande anzuzeigen. Wer während der Rekrutirungszeit ein militärpflichtiges Individuum in Wohnung nimmt, muß davon binnen 24 Stunden Anzeige erstatten, und sind die Gemeindevorstände gehalten, solche Anzeigen unverzüglich zur Kenntniß der politischen Behörde zu bringen. Eine Vernachläßigung dieser Pflichten wird an den Militärpflichtigen, sowie an den Quartiergebern und Gemeindevorstehern nach den Bestimmungen des Heeres-Ergänzungsgesetzes geahndet; an den Militärpflichtigen selber insbesondere durch sofortige Einreihung, auch wenn sie auf der Conscriptionsliste nicht stehen.

Italien.

Rom, 17. Dez. Daß die Regierung Geld die Hülle und Fülle und noch auf lange hinaus zur Verfügung habe, ist ebenso übertrieben, als daß Msgr. Ferkari beim Schluß des Monats gewöhnlich nicht wisse, wie er den Beamten im nächsten ihren Gehalt werde auszahlen können. Das Wahre ist, daß sie die immer treu bewährte Opferwilligkeit der Katholiken, besonders des Auslands, noch nicht in ernste Verlegenheiten kommen ließ, und daß seitens des Finanzministers in der Sparsamkeit alles geschieht, was das Weitergehen der Verwaltung unter den schwierigsten Verhältnissen ermöglicht. Allein wie eine nationale Flotte durch bloße milde Beiträge nicht wohl zu Stande kommt, so kann noch weniger eine Regierung auf lange hin durch Almosen aufrecht gehalten werden. Doch die schlimme Zeit ist, wie gesagt, hier noch fern. Vielmehr machte der Finanzminister bekannt, daß die Besitzer der Certificate von Crediten des Staatsärars bis zum Juni 1849 hinab die Zinsen fürs zweite Semester 1861 vom 2. Jan. kommenden Jahres an, die Inhaber von den übrigen Papieren der öffentlichen Schuld aber vom 7. Jan. ab hier und in den Provinzen in Empfang nehmen können. Dabei bezahlt die Regierung die Interessen der Cameralschuld gewisser Provinzen, aus denen alle Einkünfte fortwährend nach Turin fließen. Unter dem Vorsitze Salviati's ist eine Commission beauftragt, den Verkauf von Kostbarkeiten einzuleiten, die der heilige Vater noch besitzt. Der Verkauf wird nach Ostern stattfinden. (Allg. Z.)

Neapel, 18. Dez. [Die Rekrutirung. — Die Kriegssteuer. — Die Guerilla.] Ruhiger, aber nicht erfolgreicher, als man es erwarten konnte, geht die Aushebung, nachdem die Ziehung im ganzen Lande beendet ist, vor sich. Wenn das offizielle Journal sogar klagt, daß die Geistlichkeit die den Rekruten nach der Ziehung noch gestattete Frist von wenigen Tagen mit Erfolg benutze, um sie zur Desertion zu verleiten, dann muß die Zahl der Fahnenflüchtigen gewiß sehr groß sein. Die lärmenden Demonstrationen bei Gelegenheit der Ziehung, welche hier in Neapel in dieser Woche noch gemacht wurden, sind künstlich hervorgerufen und beweisen gar nichts für die wahre Stimmung der Bevölkerung. Die Aushebung hat der Regierung, ohne ihr einen wesentlichen Nutzen zu bringen, viele Anhänger in den neapolitanischen Provinzen abwendig gemacht. Noch mehr aber wird der vom 1. Januar an auferlegte Kriegszehnte dazu beitragen, die Illusionen der Neapolitaner, von denen schon so manche im Laufe dieses Jahres verflogen ist, ganz zu verwischen. Das Ungerechte einer Steuer für einen Krieg, der Neapel nie berührte, liegt zu sehr auf der Hand, um nicht von Jedermann erkannt und mit Unwillen aufgenommen zu werden. Die Neapolitaner fühlen jetzt, daß ihr früher so reiches Land in einer unverantwortlichen Weise von den Piemontesen ausgebeutet wurde und sind um so weniger geneigt, sich den neuen Anforderungen und Steuern willig zu fügen, als die Theuerung der Lebensmittel, verbunden mit dem Arbeitsmangel und der Stockung im Handel, ein Elend herbeiführten, welches unter der früheren Regierung nie gekannt war. Die Hoffnung auf eine von Turin ausgehende Verbesserung hat die große Mehrheit des Volkes lange aufgegeben. Auch vom Parlament mit seiner stummen Majorität ist Nichts zu erwarten, doch müssen die heftigen Reden der Deputirten der Linken wenigstens dazu beitragen, dem systematisch belogenen Ausland eine richtigere Ansicht über die Lage des Königreiches beizubringen. Die Reden von Crispi oder Ricciardi werden mehr Glauben finden, als die stereotypen Versicherungen der turiner Presse oder des Ministeriums über die glückliche, zufriedene Stimmung Neapels.

Der Aufstand hat durch die Gefangennahme und Füsilirung des General Borges einen Schlag bekommen, von dem er sich nur schwer und langsam wird erholen können. Die von Borges zusammengebrachte, mehrere tausend Mann starke Masse, welche eine Zeit lang den Kern des ganzen Bürgerkrieges ausmachte, ist zerstreut und irrt in kleinen Banden, von den Truppen verfolgt und gejagt, umher. Die bedeutendsten unter den in der Basilicata noch kämpfenden Führern, Crocco und Langlois, haben jeder kaum noch 50 Mann beisammen. Ninconanco soll nach einer übrigens unverbürgten Nachricht im Kampfe gefallen sein. Der Schnee und die Kälte treiben die Aufständischen von ihren Bergen in die Ebene, in die Hände der piemontesischen Truppen hinab. Ein abermaliges Sammeln der Guerillas ist erst im Frühjahr, mit dem Eintreten der milderen Witterung zu erwarten. Bis dahin wird nur hin und wieder, bald in der einen, bald in der andern Provinz der Aufstand aufflackern, um schnell von den hinzueilenden Truppen unterdrückt zu werden. So vereinzelte und im Ganzen unbedeutende Thatsachen sind die jetzt gemeldeten Einfälle der Königlichen in Luco und Cervicaa. Die Aushebung wird mehr als alles andere dafür sorgen, die Banden auch im Winter nicht ganz verschwinden zu lassen. Cipriani, welcher in diesem Augenblick von allen Guerillaführern die meisten Anhänger hat, sendet seine Agenten nach allen Richtungen aus, um die einberufenen Dienstpflichtigen zur Desertion in die von ihm besetzten Berge zu verleiten. Einer dieser Agenten wurde in Nola ergriffen und sofort, ohne jede gerichtliche Form, erschossen. Mit den Einfällen des Chiavone wird es ganz zu Ende gehen, wenn die Gerüchte, daß die Franzosen sich mit den Piemontesen über die Verhinderung derselben verständigen wollen, sich bestätigen sollten. — Von zuverlässiger Seite ist mir mitgetheilt, daß das vor wenigen Wochen noch völlig aufgelöste Chiavone'sche Corps jetzt auf 1300 Mann anwuchs. Das piemontesische Militär wird von ehemaligen bourbonischen Soldaten immer häufiger verlassen; sie ziehen den Dienst unter den Banden vor. Chiavone hält sich auch jetzt in den Gebirgen zwischen Sora, Avezzano, Aquila und Citta ducale. (O. Z.)

Frankreich.

Paris, 23. Dez. [Der englisch-amerikanische Conflict.] Die heutigen Abendblätter bringen Nachrichten aus Newyork vom 12. Dezember. Denselben zufolge ist es dem Norden unmöglich, die Süd-Staaten zu bezwingen. Der General Mac Clellan okkupirt denselben zufolge am Potomac ein Terrain, das ihm weder ein Umgehen des Feindes, noch einen Angriff gestattet. Allem Anscheine nach, meint die „Patrie“, könne sich der Krieg Jahre lang hinziehen. Ueber das Auftreten der Südstaaten in der gegenwärtigen äußern Krisis melden diese Blätter, daß der Süden neue Vorschläge gemacht habe. Nach der „Presse“ hat Davis in Anbetracht der gefährlichen äußern Lage diese Vorschläge direkt an den Präsidenten Lincoln gerichtet. Sie sollen so günstig sein, daß sie der Norden gewiß, wie die „Presse“ hinzufügt, annehmen wird. Die „Patrie“, die ebenfalls von diesen Vorschlägen spricht, giebt eine andere Version, die aber ihrer bisher befolgten Politik der Aufreizung Englands gegen Amerika entspricht. Ihr zufolge wurden nicht dem Präsidenten Lincoln diese Vorschläge gemacht, sondern dieselben sollen den europäischen Großmächten durch die neuen Kommissäre vorgelegt werden, welche die Südstaaten nach Europa senden. Dieselben sollen, wie sie sagt, so versöhnlicher Natur sein, daß sie den Weg zu einer freiwilligen Trennung eröffnen. Es geht, fügt sie hinzu, aus diesen Nachrichten und andern Dokumenten hervor, daß die Trent-Angelegenheit jetzt als eine Frage zweiten Ranges betrachtet wird, und daß die Trennung des Südens von dem Norden als unumgänglich nothwendig und im Interesse Aller gelegen betrachtet wird.

Hauswirthschaftliche Briefe

von Dr. F. F. Runge, Professor der Gewerbekunde in Oranienburg.

Achter Brief.

Von der Kohle und ihrer Beziehung zum Hauswesen.

(Schluß.)

Wie die Kohle auf Thiere wirkt, ist meines Wissens noch nicht gründlich erforscht. Bei Gänsen soll, so las ich in einem Gewerbeblatt, durch Kohlenpulver eine krankhafte Vergrößerung der Leber bewirkt werden, wodurch zuletzt der Tod des Thieres herbeigeführt werden kann. Es wird hierbei aber wohl viel darauf ankommen, was für Futter die Gans erhält; türkischer Weizen erzeugt schon für sich größere Lebern. Denn das Kohlenpulver hat nichts Nährendes, eben so wenig wie der Kaffeesatz. Mit letzterem hat vor einigen Jahren ein Schwindler betrügerischen Unfug getrieben. Er bot die Mittheilung eines Geheimmittels feil, nach dessen Anwendung das Huhn dreimal mehr Eier legen und dabei noch dick und fett werden sollte. Der Wiß- und Eierbegierige hatte einen Thaler einzusenden. Natürlich fanden sich auch hier Leichtgläubige und sandten ihren Thaler ein. Was war das große Geheimniß? Man solle Kaffeesatz unter das Futter gemischt, den Hühnern geben. Seit dem findet man in allen Blättern „zum allgemeinen Nutzen“ diese Dummheit wiederholt angepriesen. Die Leute bedenken gar nicht, gesetzt, die Angabe wäre wahr, die Unmöglichkeit der Ausführung. Wie viel, oder vielmehr wie wenig Kaffeesatz fällt denn selbst in großen Haushaltungen ab, wo wenigstens 30 bis 40 Hühner gehalten werden und wie viel gehört dazu, wenn diese ihre Eierlegerei auch nur verdoppeln sollen!

Den schönen weißen Zucker verdanken unsere Hausfrauen der Kohle und zwar der Knochenkohle. Dieselbe hat für die Schleim- und Farbstoffe sowohl des Zuckerrohr- wie Rübensaftes eine große Anziehungskraft, und nun seit man diese Wirkung der Kohle kennt und fabrikmäßig nutzt, liefert der Handel einen wirklichen reinen, weißen Zucker.

Es läßt sich bei dem ungeheuren Zuckerverbrauch denken, daß der Kohlenverbrauch damit in Verhältniß steht und der Handel von Bedeutung ist. Auch hier kommt nun wie bei jeder Handelswaare gute und schlechte vor und es ist für den Zucker-Verfeinerer (französisch: raffineur) von Wichtigkeit, einen Werthschätzungsmaßstab zu haben.

Die oben angeführte auffallende Wirkung der Knochenkohle auf rothen Wein ,hat den Beobachter veranlaßt, diesen als einen Kohlengüteprüfer vorzuschlagen. Dies will mir nicht scheinen. Die Kohle soll ja nicht zum Wein-, sondern zum Zuckerentfärben dienen. Das naturgemäßeste Prüfungsmittel kann daher nur der Zucker selbst sein, der damit entfärbt werden soll oder ein ähnlicher. Sogenannter Thomas- oder gelber Kochzucker eignet sich demnach dazu ganz gut. Man löst in einer Porzellanschale

100 Gran gelben Zucker in
200 Gran Wasser

durch Sieden auf, und setzt dann granweise die zu prüfende Knochenkohle hinzu, bis keine merkliche Entfärbung mehr zu bemerken ist. In den meisten Fällen sind 8 bis 10 Gran hinreichend. Dies ist eine ziemlich gute Kohle. Je mehr man braucht, desto schlechter ist sie.

Hiernach ist bei einem großen Betriebe der Verbrauch an Knochenkohle so bedeutend, daß man mit Recht darauf gesonnen hat, eine unwirksam gewordene Kohle wieder wirksam zu machen, oder wie man sich ausdrückt: neu zu beleben. Es gelingt dies durch eine Art Gährung, die man dadurch veranlaßt, daß man die Kohle in großen hölzernen Gefäßen mit einer Flüssigkeit übergießt, die aus 1000 Pfund Wasser und 5 Pfund Salzsäure besteht. Es erfolgt dann bald eine lebhafte Gährung, die nach 8 Tagen vollendet ist. Nun wird die Flüssigkeit abgelassen und die Kohle noch mehreremale oder so oft mit salzsaurem Wasser übergossen, bis dieses keinen Kalk mehr aufnimmt. Dann wird sie mit reinem Wasser ausgewaschen und kommt von Neuem in Anwendung.

Wenn vor Frauen von der Reinigungsart des Zuckers durch Knochenkohle die Rede ist, bemerkt man nicht selten in den Gesichtszügen Zeichen des Abscheues und Ekels. Denn auch sie lesen die Zeitungen und wissen, daß die Herren Engländer sich nicht entblöden, die Knochen von den Schlachtfeldern der Krim zu holen, wie sie es früher von den Schlachtfeldern bei Leipzig gethan. Ich kann aus Gefühlsgründen dies nicht billigen, habe aber nichts dagegen, wenn man die Knochen vom Schindanger zu Kohle brennt und damit Zucker reinigt und veredelt.

Man bedenke hierbei dieses. Das Feuer macht alles von Grund aus anders. Was Ekelhaftes und Widriges an den Knochen klebt, wird durch dasselbe entfernt und ein ganz neues, auf seine Art höchst reines Erzeugniß tritt an seine Stelle. Es ist nun so unbescholten, so rein, daß es im Stande ist, Anderes auch unbescholten zu machen und zu reinigen.

Da die Knochen in neuerer Zeit, seit sie der Landmaun zum Düngen seiner Felder benutzt, im Preise gestiegen sind und folglich auch die Knochenkohle, so hat man sich nach Ersatzmitteln umgesehen. In der Holzkohle fand man keins, sie ist hier wirkungslos. Mir ist es gelungen, in der Torfkohle ein solches zu entdecken. Diese wird aber auf etwas andere Weise dargestellt, als die beiden Kohlenarten, mit denen wir uns bisher beschäftigt haben.

Anstatt des fertigen Torfs dient zu ihrer Darstellung frisch gegrabene Torfmasse, die man zuvor mit Kalk behandelt, ehe sie getrocknet und verkohlt wird. Zu dem Ende werden z. B. 100 Pfd. frische Torfmasse mit einer Kalkmilch aus 2—3 Pfd. Kalk und hinlänglichem Wasser so lange unter Umrühren gekocht, bis Alles zu einem gleichförmigen Brei zergangen ist. Ist er dick genug, so wird er herausgenommen und in einem schwachgeheißten Flammenofen in ein trockenes Pulver verwandelt.

Dieses Pulver wird nun in hohlen gußeisernen Walzen ebenso verkohlt, wie es im 7. Briefe in Bezug auf die Holz- und Knochenkohle beschrieben ist. Hier entwickelt sich durch das Abzugsrohr kein Holz-Essig, sondern Ammoniakflüssigkeit, und kein wohlriechender brauner Holz-Theer, sondern pechschwarzer Torftheer.

Die Kohle, welche man nach dem Erkalten herausnimmt, ist sehr schwarz und staubig, aber zum Entfärben des Zuckersaftes noch nicht geschickt. Zu dem Zwecke muß ihr durch Salzsäure und Wasser der Kalk entzogen werden. Dann erhält man eine Torfkohle, die namentlich den Runkelrübensaft sehr schnell entfärbt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß jetzt, wo die Salzsäure so wohlfeil im Handel zu haben ist, man die Torfkohle mit Vortheil im Großen würde darstellen können, zumal wenn man dabei eine Entdeckung benutzt, die ich schon vor 16 Jahren bekannt gemacht habe, und die auch bereits an mehreren Orten ausgebeutet wird.

Ich fand nämlich, daß sich im pechschwarzen Torftheer ein weißer, alabasterartig durchscheinender Stoff befindet, der hart wie Wachs ist. Er wurde durch Destillation des Theers erhalten. Dabei bleibt ein schönes, schwarzes, geruchloses Pech, und eine Flüssigkeit ist in die Vorlage übergegangen, die nach dem Erkalten erstarrt und dick wird von unzähligen, dünnen fettartigen Blättchen. Durch Pressen

Großbritannien.

London, 24. Dezbr. Gestern wurden die sterblichen Ueberreste des Prinzen Albert in der Schloßkapelle von Windsor beigesetzt. Von früher Stunde an ließ die große Schloßglocke in gemessenen Pausen ihren dumpfen Klageton erdröhnen, und dazwischen klangen die Stimmen von St. John's, Clewer und anderen Nachbarkirchen. Das feucht schaurige Wetter und der bleifarbige Himmel erhöhten den düstern Eindruck, den die Ausgestorbenheit aller Straßen und die gespensterartig umherschleicheuden Einwohner auf den Fremden hervorbrachten. Es hatten sich indeß nur sehr wenig Fremde aus London eingefunden, da man wußte, daß auf den ausdrücklichen Wunsch des hohen Verstorbenen die Bestattungsfeierlichkeiten so einfach als möglich werden sollten. Um 11 Uhr wurden alle zur Schloßkapelle führenden Wege von einer starken Polizei-Abtheilung besetzt, welche nur die besonders eingeladenen Personen vorüberließ. Vor dem Haupteingange der Kapelle stand mit umflorten Fahnen eine imposante Abtheilung Garden, und im Schloßpark feuerte die berittene Artillerie in gemessenen Zwischenräumen Trauersalven ab. Bald nach 11 Uhr kamen die Minister, die Hofbeamten und anderen Gäste angefahren. Die ersten darunter waren Lord Derby, der Erzbischof von Canterbury, Earl Russell und der Herzog von Buccleuch. Sie wurden an der Kapellenthüre empfangen und nach ihren Sitzen auf den Chor geführt. Kurz vor 12 Uhr setzte sich der Leichenzug in Gang, doch konnte man außerhalb des Schlosses nichts davon sehen. Obgleich die Strecke, die er zurückzulegen hatte, sehr kurz war, langte die Bahre doch erst 20 Minuten nach 12 Uhr an der Kapellthüre an, wo ihr der Prinz von Wales an der Spitze der königlichen Leidtragenden entgegentrat. Der Prinz von Wales nämlich und die andern Leidtragenden nahmen nicht am Zuge Theil, sondern hatten vorher in der Kapelle sich versammelt. Es waren darunter Prinz Arthur, Herzog Ernst von Sachsen-Coburg, der Kronprinz von Preußen, der Herzog von Brabant, der Graf von Flandern, der Herzog von Nemours, Prinz Ludwig von Hessen, Prinz Eduard von Sachsen-Weimar und der Maharajah Dubleep Singh. Da jeder der genannten Leidtragenden von seinem Gefolge umgeben war und außerdem fast alle Mitglieder der Regierung, eine große Anzahl Mitglieder des diplomatischen Corps und eine Menge Pairs, Bischöfe, Armeeoffiziere sich eingefunden hatten, so kann man sich denken, daß das nicht übergeräumige Gotteshaus gedrängt voll war. Fast alles Tageslicht war durch die schwarzen Vorhänge ausgeschlossen, und die Stille, die in dem gruftartigen Raume herrschte und nur durch das Grabgeläute von außen unterbrochen wurde, hatte etwas Peinliches. Der Zug bewegte sich dann langsam von der Kapellthüre aus nach der Gruft. In der Mitte ging der Prinz von Wales, zu seiner Rechten der kleine Prinz Arthur, zu seiner Linken der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg. Der Prinz von Wales strengte sich nicht wenig an, um seinen Schmerz zu bekämpfen. Der Herzog Ernst, der seinem verewigten Bruder auffallend ähnlich sieht, ließ seinen Thränen freien Lauf. Auch der Kronprinz von Preußen war tief ergriffen. Aber der kleine Prinz Arthur weinte, wie ein rechtes Kind, das er noch ist, und vermochte sich kaum zu fassen. Einmal wandte sich der Prinz von Wales zu ihm und flüsterte ihm einige offenbar beschwichtigende Worte zu. Ein paar Minuten lang war er auch ruhiger. Aber, als die tief wiederhallenden Orgeltöne durch das Gebäude gingen, verließ den kleinen Prinzen all' seine Standhaftigkeit, und er mußte sein Gesicht ins Taschentuch hüllen. Unter den Chorälen, die während der Feierlichkeit gesungen wurden, waren mehrere, die aus dem Deutschen übersetzt sind, und für die der Verstorbene stets eine besondere Vorliebe gezeigt hatte. Einer derselben beginnt mit den Worten: „Ich werde nicht im Grab verbleiben" „I shell not in the grave remain". Der Dechant von Windsor, der ehrenwerthe und hochwürdigste Gerold Wellesley, der den Gottesdienst leitete, wurde stellenweise so übermannt, daß ihm die Stimme versagte, und in einzelnen Momenten gab die ganze Versammlung jeden Versuch auf, ihren Schmerz zum Schweigen zu bringen. Nach dem lutherischen Hymnus „Großer Gott, was seh' und hör' ich?" wurde das Grabtuch vom Sarg genommen. Earl Spencer befestigte darauf die Krone eines Prinz-Gemahls zu Häupten des Sargdeckels, während Lord Lennox am andern Ende dasselbe mit dem Feldmarschallsstab, Degen und Federhut that. Als das geschehen war, und der Sarg unter dem gedämpften Grabgeläute der großen Glocke und dem Feuern der Kanonen im Park langsam in die Gruft zu sinken begann, verhüllten die Prinzen ihr Gesicht und brachen in tiefes Schluchzen aus. Die tiefe Stille, die darauf eintrat, wurde von halb erstickten Seufzern unterbrochen, und Mancher dachte daran, wie Prinz Albert erst vor wenigen Monaten am Rande derselben Gruft gestanden und um die Herzogin von Kent geweint hatte. Der Gottesdienst wurde dann fortgesetzt bis zum Schlußgebet, worauf der Wappenkönig an die Gruft trat und die Titel des Verstorbenen ausrief. Die letzten Worte dieses Spruches, welche die Königin einschließen, lauten: „welcher Gott langes Leben, Gesundheit und Ehre schenken möge." Bisher waren die Worte gewöhnlich: „langes Leben, Gesundheit und Glück." Als die Leidtragenden noch einmal vortraten, um dem Sarge einen letzten Blick nachzusenden, spielte die Orgel den Todtenmarsch aus Saul. Zuerst trat der Prinz von Wales vor und sah mit gefalteten Händen hinab, aber nur einen kurzen Augenblick, da er sich nicht lange zu halten vermochte. Nachdem Alles vorüber war, stiegen die Hofdiener mit Fackeln in die Versenkung hinab, um Sarg und Bahre durch den gemauerten Gruftgang bis an die Thüre des Grabgewölbes zu rollen. Hier bleibt der Sarg einige Zeit stehen. Ehe man ihn in der Tiefe stehen ließ, wurde er mit einigen Angedenken von Frau und Kindern umschmückt. Gestern nämlich kam in Windsor ein Bote der Königin aus Osborne mit drei kleinen Blumenkränzen und einem Blumenstrauß an. Die Kränze waren aus Moos und Veilchen, von den drei älteren Prinzessinnen geflochten; den Strauß aus Veilchen mit einer weißen Camelie in der Mitte hatte die königl. Wittwe gesandt. — Aus dem Court-Circular ersehen wir, daß der Herzog von Cambridge, der Prinz von Leiningen und Viscount Palmerston wegen Unwohlseins der Feierlichkeit nicht beiwohnten. Unter den anderen Personen, die sich verhindert sahen, der Bestattung beizuwohnen, nennt das Court-Circular den hannoverschen Gesandten Grafen Kielmannsegge und den sächsischen Gesandten Grafen Vitzthum. (Engl. Corr.)

[General Prim.] Bei einem Gastmahl, das dem Oberbefehlshaber der spanischen Expedition nach Mexiko, General Prim, die Notabeln von Santa-Cruz am Bord des „Ulloa" am 1. Dezbr. gaben, hielt der General eine Rede, worin er sagte: Wir gehen nach Mexiko, um Genugthuung für die uns zugefügten Kränkungen zu fordern und die Interessen zu vertheidigen, die wir mit Frankreich und England gemein haben. Wir gehen nicht dahin, das Land zu überziehen, sondern zu beschützen. Haben wir einmal die Gerechtigkeit, welche man uns verschuldet, möge in Mexiko eine Regierung nach den Wünschen seines Volkes errichtet werden, damit die Scenen des Mordes und der Verwüstung, welche der Skandal unserer Zeit und die Schmach der Civilisation sind, sich nicht wiederholen können, und unser Ziel ist erreicht.

Rußland.

Petersburg, 6./18. Dezbr. [Von der Universität.] Im Publikum verbreiten sich ungünstige Gerüchte über den Gesundheitszustand der Kaiserin. — Am Dinstag und Donnerstag hat es wieder unruhige Auftritte unter den Studenten gegeben. Am ersteren Tage nämlich versammelten sich einige Studenten im Auditorium und tagten daselbst, entgegen den Bestimmungen der neuen Statuten — man sagt, unter Leitung eines Professors, dem man jedoch bei dieser Gelegenheit eine sehr zweideutige Rolle zuschreiben will. Einer der Universitäts-Beamten wollte die Eröffnung der Diskussion dadurch verbindern, daß er einen Studenten anpackte. Die Antwort, die er darauf erhielt, war eine Ohrfeige, und unmittelbar darauf ward er zur Thür hinausgeworfen. Ueblicherweise nahm er seine Zuflucht zur Polizei, und Ober-Polizeimeister und Curator, General v. Philippson, fanden sich denn auch ein, um ganz dasselbe Stück aufzuführen, wie vor einiger Zeit. Den Studenten wurden die bestimmtesten Zusicherungen gegeben, daß die Angelegenheit dem bezüglichen Gerichte übergeben werden sollte, daß Alles in bester Form Rechtens zugehen würde 2c. In der Nacht darauf steckte man wieder fünfzig Studenten in aller Stille ein. An ein öffentliches Verfahren können und wollen sich unsere Beamten-Chefs noch immer nicht gewöhnen. Das wird nun wohl eins der letzten Arrangements des Ober-Polizeimeisters sein; denn Patkul's von mir Ihnen bereits gemeldeter Abgang ist sicher. Man nennt als seinen Nachfolger einen Obersten, dessen nächster Verwandter in die bekannte 1825er Verschwörung verwickelt gewesen und der für diese Theilnahme an der Sache der Revolution ohne Prozeß aufgeknüpft wurde. Am Donnerstag, einen Tag nach der Arretirung der fünfzig Studenten, soll es wieder zu Weitläufigkeiten mit den unruhigen Musensöhnen gekommen sein; doch ist mir darüber Näheres eben so wenig, als über die erste Veranlassung zu den Unordnungen bekannt. Man behauptet aber, die Studenten hätten für den heutigen Feiertag, den Namenstag des Thronfolgers und aller der Großfürsten, deren Vorname Nikolaus ist, die Freilassung ihrer noch in Untersuchung befindlichen Commilitonen erwartet. Da sie jedoch in Erfahrung gebracht hätten, daß sich diese Hoffnung nicht bestätigen würde, so seien sie zusammengekommen, um zu berathen, was demnächst zu thun wäre. Uebrigens kann man behaupten, unsere Universität habe eigentlich aufgehört, zu existiren. Die Collegia sind noch leerer, als die Vorstellungen der Ristori, und das will viel sagen; denn sie spielte kürzlich ihre Maria Stuart vor 37 bezahlten Billets. Aus Moskau laufen von der dortigen Universität keine besseren Berichte ein. — Aus politischen Kreisen erfährt man, daß unsere Beziehungen zu Frankreich sehr im Erkalten sind. In Paris soll man mit den Russen von Distinction höchst despectirlich umgehen und sie namentlich nirgends einladen, dagegen gegen die dort anwesenden polnischen Edelleute sehr ostensibel zuvorkommend sein. (K. Z.)

X. **Warschau,** 23. Dez. Der „Dziennik Powczechny" bringt eine Verordnung des Reichsraths vom 12. Juni, wonach Einwohner des Kaiserreichs, „die sich nach dem Königreiche übersiedelt haben (?), nicht anders, als nur durch Erlaubniß Sr. Majestät des Kaisers, auf Vorstellung des Statthalters im Königreiche und nur wegen besonderen wichtigen Ursachen" einen Emigrations-Paß erhalten können.

Der Staatsrath (soll wohl heißen dessen Büreau, da der Rath selbst doch seit dem 12. provozirt ist) macht bekannt, daß die von der Finanz-Commission dem Administrationsrath überreichten Entwürfe betreffs der Form bei Abhaltung von Licitationen, und betreffs eines Pensions-Vereins bei dem Bergwerkswesen, dem Staatsrathe zur „Untersuchung" zugeschickt worden sind. — Diese Bekanntmachung, so wie die des Vorstandes des Gouvernanten-Instituts in Pulawy, daß die Eröffnung desselben, die am 1. Januar erfolgen sollte, bis auf Weiteres verschoben ist, sollen wohl dazu dienen, der Meinung, als ob der Staatsrath für immer aufgelöst sei, und daß die alte Schulorganisation weiter bestehen soll, entgegenzutreten.

Abermals nimmt eine Polemik mit einem lemberger polnischen Blatt drei Spalten des großmächtigen „Dziennik Pownczechny" ein. Ich sehe hierin einen Fortschritt gegen früher, da man sich doch bemüht, auf die öffentliche Meinung einzuwirken, während früher das Vorhandensein einer solchen gar nicht anerkannt wurde, und man glaubte sie durch diese Nichtanerkennung wirklich nicht vorhanden.

Die Erlangung eines Passes nach dem Auslande ist durch eine neue Verordnung außerordentlich erschwert worden. Ueber einen jeden zu ertheilenden Paß nämlich muß zuerst die in der Citadelle sitzende Commission befragt werden, ob derjenige, der ihn verlangt, nicht etwa zur Zahl der Verdächtigen gehört. Bei dem bekannten Formwesen der russischen Büreaukratie überhaupt, und ganz besonders im Paßwesen, läßt sich die Qual denken, die einem Jeden bevorsteht, der um einen Paß einzukommen gezwungen sein wird.

Endlich, nach 10 Wochen Haft, ist es heute zum erstenmale der Familie des Pastors Otto gegönnt gewesen, ihn in der Citadelle zu sprechen, was als ein Zeichen gilt, daß er bereits im Verhör war.

— 24. Dez. Während ich gestern Obiges schrieb, erfuhr ich, daß im Schlosse eine große Versammlung stattfand, um wegen Eröffnung der Kirchen zu berathen. Ich ließ den Brief bis heute liegen in der Hoffnung, Ihnen ein Resultat melden zu können. Das Resultat ist aber keines, denn die Kirchen werden heute und morgen nicht geöffnet werden. Die Stimmung der katholischen Bevölkerung ist eine tief niedergeschlagene, denn trotz der großen Zahl von improvisirten Haus-Capellen bleibt doch die ganze Masse der Bevölkerung ohne Gottesdienst und geistlichen Beistand.

Heute sind einige Citadell-Verhaftete wieder frei geworden. Ich weiß es ganz genau, daß sehr viele von der Commission als ganz unschuldig erklärt wurden, und daß deren Freisprechung nur deshalb nicht erfolgt, weil nicht nur die Commissions-Mitglieder, sondern selbst die höchstgestellten Personen die Denunciationen fürchten, welche die Entfernung des früheren Präsidenten der Untersuchungs-Commission, Herrn Kosaczkowski, von seiner Function veranlaßte. — Der neue Präsident, General Rożnow, ist damit beschäftigt, die Papiere selbst derjenigen Personen zu untersuchen, deren Protokolle bereits als geschlossen erklärt wurden.

Die heutigen Zeitungen bringen anstatt des Leitartikels, Weihnachts-Gratulationen, die alle von einem poetischen elegischen Hauch durchweht sind, die den Leser tief rühren müssen.

Amerika.

Newyork, 6. Dezbr. [Die amerikanische Seemacht.] Die Marine ist jedenfalls der Glanzpunkt in dem Kampfe, den die Vereinigten Staaten gegenwärtig führen. Herr Welles, dem dieses Departement zugefallen ist, mag ziemlich unschuldig daran sein; jedoch muß man es ihm lassen, daß er verstanden hat, einen interessanten und lichtvollen Bericht zu erstatten. Er kann von allen Ministern am behaglichsten auf seinen Lorbern ruhen und hat nur solche, wie Fox, Paulding, Dahlgren und Andere, ruhig fortwirthschaften lassen, um gegen alle Anfechtungen sicher zu sein. Aus dem 21 Seiten langen Rapport stelle ich die interessantesten Thatsachen zusammen.

Die Flotte, obgleich einem nördlichen Manne, Isaac Toucey von Connecticut, anvertraut, war bei Beginn der jetzigen Administration nicht viel mehr werth, als die Armee. Zwar bestand sie noch aus 42 Schiffen mit 555 Kanonen und 7600 Mann; aber sie war, recht geflissentlich noch in letzter Zeit, den Südländern zu Gefallen, über die weite Welt zerstreut worden; das atlantische Geschwader bestand aus 12 Schiffen mit 187 Kanonen, von denen die meisten, 8 Schiffe mit 162 Kanonen, im Golf waren. Es ist zu bemerken, daß von den auswärtigen Schiffen, die fast alle sofort heimbeordert wurden, keines den Versuch machte, sich der Autorität der Regierung zu entziehen, obwohl manche unter dem Befehl südlicher Männer standen; viele Angehörige aufständischer Staaten blieben im Dienst und haben sich neuerdings im Kampfe für ihre alte Flagge ausgezeichnet. Jetzt ist die Flotte angewachsen auf 264 Schiffe mit 2557 Kanonen und 22,000 Mann, außerdem Marinesoldaten von 2964 Mann. Diese Macht ist bis auf einige Schiffe, die noch an der Küste von Afrika, Brasilien, in den ostasischen Gewässern und im stillen Ocean gelassen sind, daheim zur Hand. Die alte Flotte, von der jeder nur irgend brauchbare Rumpf neu aufgebaut ist, hat dazu 76 Schiffe geliefert, die mit 1783 Kanonen armirt sind; gekauft von der Handelsflotte sind 136 Schiffe, mit 518 Geschützen zu Kriegszwecken eingerichtet; ganz neu geschaffen sind 52 Schiffe mit 256 Kanonen. In den Staatswerften hat Tag und Nacht die angestrengteste Thätigkeit geherrscht; 11,000 Arbeiter sind darin unausgesetzt beschäftigt; dazu hat die Regierung die Privatwerften vielfach in Anspruch genommen. Von dem Bombardement von Fort Sumter an ist jeder Theil der Seemacht angespannt beschäftigt gewesen. Eine 3000 Meilen lange, gefährliche Küste mit endlosen Einfahrten und mehrfach (wie bei Nord-Carolina) doppelter Deckung war zu blokiren. Wenn wirklich an 500 Schiffe während der sechs Monate dieser Blokade aus- und eingelaufen sind, wie Jefferson Davis behauptet, so ist das noch immer nicht viel; die Hälfte davon mag in den ersten vier Monaten von Nord-Carolina ausgebrochen sein; hier wurden bekanntlich über 70 Prisen von den bei den verschiedenen Inlets auf der Lauer liegenden Kapern heimgebracht; die Einnahme von Hatteras machte Ende August diesem Treiben ein Ende; die anderen Einfahrten dort wurden durch versenkte Schiffe gesperrt. Wieder wurde vor einigen Wochen der Verkehr von schnellen, kleinen, meist englischen Dampfschiffen mit Savannah und Charleston

---

zwischen Leinwand trennt man sie von der ölartigen Flüssigkeit, und durch Kochen mit Schwefelsäure werden die fremden Farbtheile und dergleichen abgeschieden. Man hat nun die feste weiße Masse.

Aus diesem Stoffe ließen sich zu meiner großen Freude wirkliche, schön brennende Lichte darstellen, und so war auf einmal in Wirklichkeit das gefunden, was schon so lange als Irrlicht in Torfmooren vorgespukt, ich hatte nun echtes, wirkliches Torfmoorlicht in der Hand! Leider wollte sich damals Niemand finden, der Muth hatte, Geld daran zu wenden, diesen Torflichtschatz zu heben und die Welt damit zu beleuchten. Die Sache erschien den Leuten zu fabelhaft.

Seit mehreren Jahren macht man jedoch Torflichte in Irland und auch in Deutschland wird an einigen Orten aus der Braunkohle derselbe Lichtstoff bereitet. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß mein verkörpertes Irrlicht ein ganz ähnlicher Stoff ist, den früher schon Reichenbach in Mähren im Holztheer aufgefunden und mit dem Namen Paraffin belegt hat. Im Theer der Braunkohlen ist dieser Stoff gleichfalls enthalten.

Eine Kohle von ganz eigenthümlicher Beschaffenheit ist der Kienruß. Hier tritt uns schon ein mehr reiner Kohlenstoff entgegen. Er ist ganz frei von schweren erdigen Bestandtheilen, worauf schon seine luftige Entstehungsweise hindeutet. Wenn man einen Kienspahn anzündet, so blaakt er, und ringsum wird die Luft mit schwarzen Flocken erfüllt, die auf Papier aufgefangen, sich als unfühlbare tiefschwarze Farbe zeigen. Er wird im Großen aus harzreichen Hölzern, dem s. g. Kien der Fichten und Tannen durch Schwelen gewonnen.

Einen äußerst feinen Kienruß giebt der chinesische Kamphor. Aber er kommt zu theuer. Wohlfeiler und ebenso gut ist der aus Steinkohlenkampher (naphthalin) und den verschiedenen Oelen des Steinkohlentheers, die man in Vorrichtungen verbrennen läßt, die mit zum Theil waagerecht liegenden Schornsteinen versehen sind. Hierin sammelt sich der Kienruß an und wird durch oben angebrachte Klappen herausgenommen.

Der Kienruß ist ein Stoff von tiefer Bedeutung. Er verkörpert den Gedanken, denn er macht den Hauptbestandtheil der Druckerschwärze aus! Er spielt also eine Rolle in der geistigen Entwickelungsgeschichte des Menschen. Dieser großen Aufgabe entsprechend, werden nun jetzt auch, seit Erfindung der Schnellpressen, höhere Anforderungen an ihn gemacht als früher. Besonders wird zu einem feinen Stein- und Kupferdruck ein guter Kienruß erfordert. Der gewöhnliche taugt dazu gar nicht.

Das Bedürfniß machte sich so fühlbar, daß man Preise auf eine zweckmäßige Reinigungsart des Kienrußes gesetzt hat. Mancherlei Vorschläge sind in Folge dessen gemacht worden.

Es handelte sich hiebei um die Beseitigung der harzigen und fettigen Theile, die dem gewöhnlichen Kienruß anhaften. Diese beeinträchtigen seine Schwärze, und machen es z. B. unmöglich, einen solchen mit Wasser zu mischen (man muß Branntwein nehmen). Ein Ausglühen beseitigt diese Stoffe, aber die großen Gefäße, welche man wegen der Leichtigkeit des Kienrußes anwenden muß, erschweren das gründliche Durchglühen und erheischen viel Brennstoff.

Dies brachte mich auf den Gedanken, den Leuten vorzuschlagen, die fremden Stoffe nicht durch Brennen, sondern durch starken Weingeist, der sie auflöst, zu beseitigen. Man mengt den Kienruß mit Weingeist, füllt das Gemenge in große Trichter aus Weißblech, die unten mit Baumwollenzeug und einer zollhohen Lage Sand verschlossen sind. Das Ablaufende, welches die Harztheile aufgelöst enthält, ist dunkelbraun, und man läßt oben so lange Weingeist auftröpfeln, bis er unten farblos abläuft. Nun ist der Kienruß rein und wird in eine Destillirblase gethan, die mit einem Rührer versehen ist und einen doppelten Boden hat. Zwischen diesen Doppelboden leitet man Dampf. Es wird dann der Weingeist überdestilliren und der Kienruß trocken werden. Gleichzeitig kann auch der Weingeist, der zum Reinigen gedient hat, in einer anderen Destillirblase abgezogen und zu einer neuen Reinigung verwendet werden.

Ein Kohlenstoff von noch größerer Verschiedenheit als die bisher betrachteten, ist der Graphit, das Schreibe- oder Reisblei, der in hölzener Fassung, als Bleistift in Jedermanns Händen ist.

Der Graphit hat einen metallischen Glanz, fühlt sich weich an wie Talk und färbt ab. Der englische Graphit ist sehr rein und kommt in großen Stücken vor, die man ohne weiteres zersägt und in Holz faßt. Die Graphitarten anderer Länder, die weniger Zusammenhang haben und sehr unrein sind, wurden früher mittelst eines Bindemittels zu Bleistiften verarbeitet, die natürlich schlecht waren.

Jetzt hat dies aufgehört, und man macht in Deutschland, namentlich in Baiern, sehr schöne Bleistifte aus dem wohlfeilen spanischen und inländischen Graphit, der das Pfund zu 1—3 Sgr. zu haben ist, indeß der englische 90 Sgr. kostete.

Die Veranlassung hiezu bin ich gewesen. Durch mein Werk, welches ich die Ehre hatte im Auftrage Sr. Majestät des Königs von Baiern, damals Kronprinz, zu schreiben (Grundriß der Chemie, I. u. II. Bd., München, bei Franz, 1846, S. 69) wurde in Baiern zuerst das von mir entdeckte höchst eigenthümliche Verhalten des Graphits zur Schwefelsäure bekannt. Es besteht im Folgenden:

Legt man ein mehrere Zolle dickes Stück gemeinen Graphits, wie er bei Herrn Heyl in Berlin zu 2 bis 4 Thaler der Centner zu haben ist, in starke Schwefelsäure, und zwar so, daß es zur Hälfte aus derselben noch hervorragt, und überläßt es, wohlbedeckt, 8—10 Tage sich selbst, so bemerkt man eine große Veränderung. Die vorher steinartige Festigkeit des Stückes Graphit ist verschwunden, und man hat an deren Statt einen so ganz von der Schwefelsäure durchdrungenen weichen Brei, daß nicht nur der aus der Säure hervorragende Theil, sondern selbst der innerste Kern des Stückes davon aufgeweicht und aufgeschlossen und im Umfang vielfach vergrößert ist. Durch Auswaschen mit Wasser, Abschlämmen und Trocknen erhält man nun ein vortreffliches, höchst fein zertheiltes Graphitpulver, das sich zur Darstellung von Bleistiften ganz vorzüglich eignet.

Es kommt nur darauf an, es wieder in den festen Zustand zu versetzen. Dies geschieht, daß man es zuerst im luftleeren Raum von aller Luft befreit und dann einem äußerst starken Drucke aussetzt. Die so erhaltenen Stücke lassen sich sägen wie der natürliche Graphit.

Im Großen nimmt man diese Aufschließung des Graphits durch Schwefelsäure in gußeisernen Gefäßen vor, und wendet dabei Wärme an, um schneller zum Ziele zu gelangen. Denn weder das Gußeisen noch der Graphit werden hiebei angegriffen oder aufgelöst, sondern nur die fremden Verunreinigungen.

Man ist bei dieser Reinigungsart genöthigt, eine unverhältnißmäßig große Menge starker Schwefelsäure anzuwenden. Die Säure ist zwar nicht theuer, aber die Ausgabe dafür kommt doch in Betracht, wenn man sie ohne anderweitigen Nutzen wegschütten sollte. Dies ist auch nicht nöthig, da man in gewissen Fabrikgeschäften sehr gut unreine Schwefelsäure nützlich verwenden kann.

So würde z. B. eine Düngpulverfabrik sie sehr gut zum Aufschließen von Wolle, Horn und Leder gebrauchen können. Ja es könnte

im höchsten Grade beunruhigend. Den Kriegsschiffen, an Geschwindigkeit überlegen, von geringerem Tiefgang, der sie befähigte, das große Fahrwasser zu vermeiden, war es kaum möglich, im Dunkel der Nacht ihnen das Handwerk zu legen. Sie führten dem Feinde werthvolle Kriegscontrebande zu (besonders die Bermuda, Theodora, Nashville, Fingal) und verbreiteten noch außerdem die Vorstellung, daß die Blokade nicht effectiv wäre. Diesem Unwesen ist nun durch die Eroberung von Port Royal und die Occupation der Mündung des Savannahflusses ein Riegel vorgeschoben; der Hafen von Charleston, dem bei den vielen Befestigungen schwerer beizukommen ist, wird einstweilen durch die Versenkung der mit Steinen beladenen Wallfischfänger unbrauchbar gemacht werden. Von jetzt an wird man wohl nicht viel mehr über die Unwirksamkeit der Blokade hören, die auch bis dahin kein Spaß war; denn es wurden 153 Schiffe, größtentheils bei dem Versuche, sie zu brechen, aufgebracht. Dazu wurde dem südlichen Kaperwesen insoweit gesteuert, daß nur noch einzelne Dampfschiffe, wie der Sumter und die Nashville dem Handel Besorgniß einflößen; sie werden indessen beständig verfolgt.

Abgesehen von dem Meere wurde die Thätigkeit des Departements auch auf den Flüssen in Anspruch genommen. Für den Potomac wurde eine Flottille von einem halben Dutzend Schiffen organisirt, die zahlreiche Scharmützel mit den Landbatterien zu bestehen hatte; es gelang, den Fluß bis Ende Oktober frei zu erhalten. Die nun bald in der Ausrüstung vollendete Missisippiflotte unter Commodore Foot, welche aus 11 Kanonenbooten mit über 100 Geschütze, 38 schwimmenden Batterien, d. h. starken Flößen mit je einem 64-Pfünder und 28 Flußdampfern bestehen soll, wird nun wohl demnächst von sich hören lassen.

Die Offiziere für die Flotte hat sämmtlich der Dienst selbst geliefert bis auf 25 Lieutenants, die man aus der Handelsmarine ausgesucht hat. Die Akademie ist in Newport wieder im Gange.

Die Ausgaben für die Marine betrugen für das mit dem 30. Juni endigende Fiscaljahr 43,615,551 D. 77 Cent. Der Bedarf des laufenden Jahrs ist veranschlagt auf 44,625,665 D., darunter für Ankäufe 2 Mill. D. und für den Bau von 20 gepanzerten Corvetten (außer den drei jetzt auf den Helgen liegenden) 12 Mill. D. So wird die amerikanische Flotte bald ganz respectabel dastehen und das Land hat jetzt schon die Gewähr, daß die auf diesen Zweig verwandten Summen nicht weggeworfen sind. (W Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. Dezember. [Tagesbericht.]

—✱ Weihnachten ohne Schnee und Eisbahn gehören zu den Seltenheiten, an die sich unser nordischer Geschmack nicht leicht gewöhnt. Grüne Tannen ohne die weißschimmernde Krystallgarnitur haben für uns nur den halben Reiz, und ihr waldursprüglicher Duft erhält erst seine poetische Weihe, wenn die in den Zweigen statt der Früchte befestigten vergoldeten Lehmklümpchen steif gefroren sind. Von alledem war diesmal keine Spur. Kein Nordsturm heulte durch den Forst, und schüttelte die schneebeladenen Fichten. — Im Gegentheil, ein gelinder Frost mahnte kaum an die vorgerückte Jahreszeit, und bot den Kindern des Glücks kaum genügende Veranlassung, die neu einbescheerten Marder-, Kaninchen- und andere Pelze leichter wie schwerer Gattung zum erstenmale auf der Promenade paradiren zu lassen. Am Mittwoch zumal trieb das feuchte Wetter Alles in die Konzertsäle, unter denen der Springersche die stärkste Anziehungskraft übte. Hier vereinigte sich mit der von Schön's Kapelle trefflich ausgeführten seriösen Musik ein Cyklus der berühmten biblischen Transparent-Oelgemälde, zu den schon gesehenen Bildern von ergreifender Wirkung manches neue effektvolle hinzufügend. Erwähnt sei nur: „Vision des Ezechiel" nach Raphael, „Christi Versuchung" von Professor Gräb, „Christus nach der Versuchung" von Prof. H. v. Blomberg und „Sieg des Engels" von Prof. A. von Klöber. Den Meisterwerken der Malerei reiheten sich auserlesene Stücke der Tonkunst würdig an. Frl. Francisca Schön, die jugendliche Virtuosin, spielte an diesem Abend eine Artotsche Fantasie für die Violine, und entzückte das zahlreiche Auditorium durch ihren brillanten Vortrag. Wer eine Anschauung der verschiedenartigen Physiognomien gewinnen wollte, welche der Einbescheerungsabend hervorgerufen, mußte am zweiten Feiertage die humoristisch-phantastische Soiree des Mimikers E. Schulze im Café restaurant besuchen. Mitten in seinen Streifereien unter allen Klassen der Gesellschaft machte der Künstler einen Abstecher in das festliche Gebiet, indem er die Gesichtsausdrücke freudiger Ueberraschung und bitterer Enttäuschung in den mannichfachsten Nüancen mit drastisch erheiternder Wirkung copirte. Allgemeinen Beifall fand auch die Vorführung der durch ein Schattenspiel erzeugten Bartformen, in ihren eigenthümlichen, oft drolligen und possierlichen Gestaltungen. Der Saal war von Zuschauern mehr gefüllt, als es das billige Verlangen, den pantomimischen und physiognomischen Darstellungen genau folgen zu können, wünschenswerth erscheinen ließe. Endlich eröffnet der dritte Feiertag unserer lieben Jugend die Aussicht auf die so lange vergebens erwartete Schlittschuhbahn. Der Stadtgraben hat sich in verflossener Nacht mit einem ziemlich festen Panzer bekleidet, und schon hat es eine Schaar muthiger Knaben gewagt, die immer noch nicht ganz sichere Eisdecke zu beschreiten. Nur wenn der Frost in etwas verstärktem Maße anhält, kann das winterliche Vergnügen bis zum Neujahrsfest solide genug sein, um ohne Gefahr die neubescheerten Schlittschuhe auf spiegelglatter Fläche zu probiren.

=bb= Die Oder hat sich einen Winterharnisch umlegen lassen; fast spannt sich die Eisdecke über den ganzen Strom, und glänzt und flimmert wie polirter Stahl oberhalb bis in die Gegend von Schaffgotschgarten rc. Allerdings hat der geringe Frost noch manche Stellen offen gelassen; nichtsdestoweniger hat sich unsere Jugend mit vieler Keckheit schon an den Festtagen Bahnen geschaffen, und hunderte solcher Eisfahrer glitten auf der glatten Fläche in der Nähe der Schleusen und dem Wehre lustig dahin. — Ein Wassermangel für die Mühlen ist bis jetzt nicht eingetreten.

—✱ Zur Vermeidung von Mißverständnissen haben wir unserer Notiz über den Ertrag der Sammlungen für das Dampfkanonenboot „Schlesien" hinzufügen, daß letztere insofern noch nicht abgeschlossen, als einzelne Städte und Korporationen mit den von ihnen in Aussicht gestellten Beiträgen noch im Rückstande sind. (!!) Erst wenn diese eingehen, ist die erforderliche Summe von 55,000 Thaler gedeckt, welche dann dem Kriegs- und Marine-Ministerium für den Bau und die Ausrüstung des Fahrzeugs zur Verfügung gestellt werden soll.

[Kritisches.] In der Breslauer Zeitung Nr. 603 findet sich ein Aufsatz der Didaskalia über die Entstehung des Weihnachtsfestes, welcher in mehr als in einer Beziehung schätzbar ist. Wenn er aber die Bemerkung macht, daß „in dem vierten Jahrhundert in der Kirche neben anderen Festen auch das Weihnachtsfest, die Geburt Christi gefeiert wurde, und zwar zuerst in Rom": so können wir einen bescheidenen Zweifel an der vollen Richtigkeit der Bemerkung nicht unterdrücken. Es stellt sich in Frage, ob nicht das Weihnachtsfest bereits in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts entstanden sei? Für die Bejahung der Frage spricht das von dem alexandrinischen Clemens unter dem Titel: „Stromata" angefertigte Werk, lib. I. pag. 406, und eine Predigt, welche am 25. Dezember des Jahres 386 der antiochenischen Gemeinde von Chrysostomus mit Bezugnahme auf den Geburtstag Christi gehalten ist (vgl. die Werke des großen Kirchenlehrers, tom. II. pag. 354).

Wilh. Böhmer.

4 [Der evangelische Frauen- und Jungfrauen-Verein] nicht zu verwechseln mit dem Frauen- und Jungfrauen-Verein der Gustav-Adolf-Stiftung — feierte gestern Nachmittag 4 Uhr in der Christophorikirche sein 6. Jahresfest unter zahlreicher Theilnahme von Freunden und Gönnern. Nach dem einleitenden Gesange und Gebete erstattete Hr. Diaconus Pietsch vom Altare aus den Vereins-Bericht. Demnach hatte der Verein in jeder Beziehung sich eines Wachsthums zu erfreuen. Während derselbe im vorigen Jahre 40 Mitglieder zählte, ist er in diesem Jahre auf 63 gestiegen. In Folge dessen hatte er sich auch einer größeren Einnahme zu erfreuen. Im vorigen Jahre betrug dieselbe: 39 Thlr. 27 Sgr. 11 Pf.; in diesem Jahre 48 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf. Für die Mägdeherberge betrug sie im v. J. 18 Thlr. 15 Sgr., in d. J. 37 Thlr. Im vorigen beschenkte der Verein am Weihnachtsfeste 33 Arme mit Gaben der Liebe; in diesem Jahre konnte er 54 erfreuen. Auch haben 14 Sammlerinnen in weiteren ländlichen Kreisen die Summe von 84 Thlr. für kirchlich-religiöse Zwecke aufgebracht; überhaupt hat der Verein während seines 6jährigen Bestehens wie im Laufe der nachfolgenden Predigt gesagt wurde: 400 Thlr. für jene kirchlich-religiösen Zwecke gesammelt. Hierauf hielt Hr. Prediger Aebert nach Apostelgeschichte 9, 36 u. ff. die Predigt. Die an den Kirchthüren eingesammelte Kollekte war für die zu begründende Mägdeherberge bestimmt. Gesang und Gebet beschloß diese Festfeier. Nach dieser fand die Vertheilung der Weihnachtsgaben an die eben erwähnten 54 Armen in dem Betsaale Weidenstraße Nr. 1 statt, zu welchem Zweck der Saal festlich geschmückt war.

= Die nächste Sonntags-Vorlesung im Musiksaale der Universität wird Herr Privatdocent Oberlehrer Dr. Körber halten und „über die systematische Grundidee der organischen Schöpfung" sprechen.

= Die schles. Prov. Land-Feuer-Societät hat im Jahre 1860 eine Gesammt-Versicherungssumme von 45,422,350 Thlr. gehabt und sich um 3,867,640 Thlr. vermehrt. Die Summe aller Einnahmen betrug: 495,256 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf., die Ausgaben 202,584 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., mithin Vermögens-Bestand 292,672 Thlr. 17 Sgr. 2 Pf. (nebst einer Restsumme von 28,881 Thlr. 1 Sgr.). Zur Deckung der Vergütigungen, welche für die im Jahre 1860 vorgekommenen Brandschäden gezahlt werden mußten, sind an Beiträgen pro erstes Semester per 2¾ fache und pro zweites Semester per 1½ fache regelmäßige Simpla ausgeschrieben. Die Ausgaben an Brandbonificationen betrugen: 148,518 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf. Ueberhaupt hatte die Sozietät im gedachten Jahre 288 Brandfälle zu übertragen, durch welche 342 Wohn- und 545 Neben-Gebäude, 444 Besitzern gehörig, eingeäschert wurden. Die meisten Brandschäden kamen in den Kreisen Poln.-Wartenberg und Ohlau vor. Von diesen Bränden sind 8 durch Blitzschlag, wovon 3 nur Zerschmetterungen verursacht haben, 17 durch Flugfeuer aus bei anderen Gesellschaften versicherten Besitzungen, 2 durch geisteskranke Personen, 2 aus Muthwillen durch Knaben beim Spiel mit ihnen zugänglich gewordenen Streich-Zündhölzern, 5 erwiesenermaßen durch Fahrlässigkeit, 10 durch Böswillige, dieserhalb zur gesetzlichen Strafe verurtheilte Brandstifter, worunter drei Damnificaten, die selbstredend die Brandbonification dadurch verwirkt haben, herbeigeführt worden. Drei Personen wurden von der Anklage fahrlässiger und zwei Damnifikaten von der vorsätzlichen Brandstiftung von den Gerichtsbehörden freigesprochen, in einem Falle ist aber die gerichtliche Untersuchung noch nicht geschlossen. In sieben Brandfällen wurde deren Entstehung mangelhaften oder defekt gewordenen Feuerungs-Anlagen, theilweis auch zu niedrig über die Dachfläche aufgeführten Schornsteinen zugeschrieben. In allen übrigen Fällen hat die Ursache nicht ermittelt werden können.

=r= Seit ca. 14 Tagen ist die Thiersammlung des Menageriebesitzers Herrn Scholz in der vis-à-vis der Jägerkaserne befindlichen Bude dem Publikum zur Schau gestellt. Diese Sammlung, durchweg schöne Thiere enthaltend, besitzt Löwen und einen Königstiger von noch nie gesehener Schönheit und wird von dem die Hauptvorstellungen zahlreich besuchenden Publikum stets mit allgemeiner Zufriedenheit verlassen.

⊿ Ein bedauerlicher Exceß trug sich am Montage in vorgerückter Abendstunde auf der Neuen-Taschenstraße an der Dürrast'schen Conditorei zu. Zwei den gebildeten Ständen angehörige Damen hatten dort einige Erfrischungen eingenommen und wurden beim Heraustreten, nachdem sie kaum einige Schritte gegangen waren, von drei jungen Leuten verfolgt und gröblich insultirt. Die Uebermüthigen ließen sie schließlich kaum mehr von der Stelle und vertraten ihnen den Weg, so daß ein hinter ihnen gehender Unteroffizier vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, welcher zufällig gleichzeitig mit den Damen die oben erwähnte Conditorei verlassen hatte, sich der Bedrängten annahm und ihnen freie Passage verschaffte. Nun kehrte sich der ganze Zorn der jungen Leute gegen den Soldaten; sie schlugen auf ihn ein, bei welcher Gelegenheit er einige Verletzungen an Kopf und Stirn erhielt, so daß der Angegriffene nun seinerseits von seiner Waffe Gebrauch machte und dem einen Excedenten einen Hieb über das Gesicht versetzte. Der Uebermacht weichend, zog er sich aber dann nach der Stadt zurück, während ihm seine Gegner consequent folgten. Sie wagten sogar bis zur Kaserne mit ihm zu gehen, dort veranlaßte der Unteroffizier die Verhaftung von zweien seiner Angreifer, worunter sich auch der von ihm mit dem Säbel Verwundete befand. Ueber den ganzen Vorfall ist die Untersuchung eingeleitet.

⊙ **Görlitz,** 26. Dezbr. Das schöne Weihnachtsfest liegt hinter uns mit alle dem, was es uns Gutes und Liebes bereitete. So manche Thräne der Freude erglänzte auch in diesem Jahre im Auge der Armuth, und es hat sich von Neuem bewährt, daß Görlitz nicht arm ist an Menschen, deren Wahlspruch lautet: „Geben ist seliger als Nehmen!" Drei Anstalten: die Kosmehl'sche, Braun'sche und Döring'sche haben zusammen nahe an 600 arme Kinder bekleidet, und ihnen durch eine würdige Feier das Christfest zu einem rechten Freudenfest gemacht. Nachdem die beiden erstgenannten Anstalten in ihren eigenen Lokalen die Feier in würdiger Weise begangen, feierte es die Döring'sche Sonntag und Montag im Stadtverordnetensaale. Welch anderer Anblick hier! An demselben Orte, wo sonst die Väter der Stadt über das Wohl ihrer Mitbürger zu Rathe sitzen, und wo so oft, in menschlicher Meinungsverschiedenheit, die Geister heftig auf einander platzen; an demselben Orte, wo sonst die Wage der Gerechtigkeit oft zweifelnd zwischen Schuld und Unschuld steht, und das Verdict der Geschwornen über Leben und Tod der Mitmenschen entscheidet; — an diesem selben Orte finden wir das liebliche Bild einer großen Familie, den festlich geputzten Christbaum umlagernd. Welch herrlich wohlthuende Erscheinung im wüsten Treiben der Welt, — der liebe Weihnachtsbaum! — Am ersten Abende 132 Mädchen, am zweiten 207 Knaben, alles Kinder armer Eltern, denen hier durch die Mildthätigkeit guter Menschen ein Ersatz für die Armuth geboten wird, womit ihr jugendliches Dasein beginnen mußte. — Die Feier eröffnete ein doppelstimmiger Gesang, der unter Leitung des Herrn Lehrer Seiler von 2 Chören brav und würdig ausgeführt wurde. Herr Diakonus Schuricht hielt an beiden Abenden mit herzlichen Worten die Festrede, an deren Schluß er besonders am ersten Abende des Begründers und Wohlthäters der Anstalt, Herr Partikulier Döring gedachte, der durch Unwohlsein verhindert, nicht Theil haben konnte an der Freude, welche er in gewohnter Mildthätigkeit an diesem Abende den jugendlichen Herzen spendet. Nachdem einzelne Kinder der verschiedenen Abtheilungen ihren Dank für die ihnen bereitete Weihnachtsfreude ausgesprochen, begann durch Madame Döring, deren Mühen und Opfer die ehrendste Anerkennung verdienen, die Austheilung der Geschenke. Am zweiten Abende hatte Herr Engel mehrere kunstvoll bereitete Arbeiten der Knaben ausgelegt, die gleichzeitig einen schönen Beweis seiner opfermüthigen Thätigkeit in der Anstalt lieferten. Unter dem sehr zahlreich erschienenen Publikum befanden sich auch die Spitzen der städtischen Behörden. — Die ganze Feierlichkeit hatte einen erhebenden Charakter und verfehlte den Eindruck nicht, welche Werke der Liebe auf die Herzen fühlender Menschen machen. Möge Gott die edlen Geber lohnen! — Seitdem die Kapelle des 47. Inf.-Regts. Streichmusik in ihren Konzerten eingeführt hat, erfreuen sich dieselben einer sehr regen Betheiligung des Pu-

(Fortsetzung in der Beilage.)

ogar der Fall eintreten, daß Jemand eine Graphitreinigungs-Anstalt in großem Maßstabe anlegte und dann zur Verwerthung der Schwefelsäure damit eine Düngpulverfabrik verbände.

Wie aber, kann man hier fragen, wird Einer sich dazu verstehen, Anlagen zu machen, um den Graphit centnerweise zu reinigen, wenn er nur den winzigen Absatz hat zum Bleistiftverfertigen? Man kann ja Millionen Bleistifte aus einem Centner Graphit machen.

Der Einwurf ist richtig; aber es läßt sich aus dem Graphit noch ganz etwas Anderes und viel Wichtigeres machen als Bleistifte. Schon früher, ehe man den Graphit zu verfeinern verstand, hat man ihn wegen seiner abfärbenden Weichheit und fettig anzufühlenden Beschaffenheit bei Maschinen angewendet, um die Reibung von Holz auf Holz und von Metall auf Metall zu mildern. Aber man ist immer wieder davon abgekommen, da wohl der wohlfeile Graphit zu unrein ist und eine Menge anderer Schmieren das Verlangen nach einer reineren Schmiere aus Graphit nicht zur Aeußerung brachten.

Jetzt ist nun in dem nach meiner Angabe gereinigten Graphit eine solche gegeben. Wegen seiner höchst feinen Zertheilung bedarf es nur einer geringen Menge Fett (auf 10 Pfund Graphit 5—6 Pfund Fett), um eine Schmiermasse zu geben, die allen Anforderungen entspricht, was bekanntlich bei den im Handel vorkommenden Schmieren nicht immer der Fall ist.

Dazu kommt nun aber noch der ungemein billige Preis, für welchen der Darsteller im Großen diese Schmiere aus Graphit abzulassen im Stande ist, denn in ihr vertritt der wohlfeile Graphit die Stelle des theueren Fettes. Unter 10 bis 12 Thalern den Centner, ist Schmierfett nicht zu haben. Gesetzt nun auch, ein Centner roher Graphit (der wie oben gesagt, bei Herrn Heyl in Berlin zu 2—4 Thlr. zu haben ist) gäbe nur ½ Centner reinen Graphit, so muß dies jedem Unbefangenen als ein vortheilhaftes Geschäft erscheinen.

Eine der ausgezeichnetsten Eigenschaften der Holzkohle ist es, daß sie als Brennstoff dient, indem sie die Gluth unterhält. Die Knochenkohle, die Torfkohle und der Kienruß sind gleicher Brennbarkeit fähig, weil es derselbe Kohlenstoff ist, der sie zur Kohle macht. Nun tritt uns im Graphit eine ganz andere Art von Kohlenstoff entgegen, dessen bezeichnendste Eigenschaft die ist, daß er selbst durch die heftigste Hitze der Schmelzöfen und den freien Zutritt der Luft nicht zum Brennen gebracht werden kann. Die völlige Undurchsichtigkeit hat er mit den genannten Kohlenarten gemein, aber die tiefschwarze Farbe ist hier mit der grauen, metallisch glänzenden vertauscht.

Diese Unterschiede sind schon wunderbar genug. Aber dabei bleibt der Kohlenstoff nicht stehen, er erscheint uns in einer noch viel seltsameren Gestalt, wo die zarte Weichheit des Kienrußes und des Graphits, der härtesten Härte, und die in ihrer schwarzen Undurchsichtigkeit verkörperte Finsterniß, dem hellsten Lichtglanz und dem buntesten Farbenspiel Platz gemacht hat! Diese Erscheinungsweise des Kohlenstoffs ist der Diamant.

Es ist kaum glaublich, daß die den ekelhaftesten Schmutz liebende Kohle und der sich willig zur gemeinen Wagenschmiere hergebende Graphit ebenbürtige Geschwister des stolzen Diamanten seien, und doch ist dies durch chemische Thatsachen zur unumstößlichen Wahrheit beglaubigt.

Es war im Jahre 1694, als die florentiner Hochschule der Wissenschaften die Thatsache bekannt machte, es sei gelungen, den festesten und härtesten aller Körper und der bisher dem stärksten Feuer widerstanden, im Brennpunkte des Brennspiegels vollständig zu verflüchtigen, d. h. zu verbrennen. Seine Nichtfeuerbeständigkeit war hiermit bewiesen, aber fast hundert Jahre mußten vergehen, bis Lavoisier bewies, daß sich der Diamant bei dieser seiner Verflüchtigung in kohlensaures Gas verwandle, also in dasselbe Gas, in das jede Kohlenart beim Verbrennen übergeht, indem sich ihr Kohlenstoff mit dem Sauerstoff verbindet. Eines anderen Beweises bedurfte es nicht, aber dennoch haben sich mehr denn zwölf der berühmtesten und tüchtigsten Scheidekünstler nicht dabei beruhigt. Auch sie mußten durch eigene thatsächliche Erfahrung sich von der Wahrheit dieser großen Entdeckung überzeugen, die dem Diamanten eine so niedrige Geburtsstätte und so gemeine Anverwandte nachwies. Sie fanden alles richtig.

Der Diamant gehört nicht eigentlich in die Hauswirthschaft, und bei seinem Feuer kann man keine Suppe kochen; ich habe auch nicht viel von ihm zu sagen. Nur so viel sei noch bemerkt, daß man seine Entstehungsart nicht kennt und die Behauptungen von künstlich dargestellten Diamanten eitel Lügen sind. Niemand ist es noch gelungen, diesen sonderbaren Körper darzustellen, der die allergrößte Härte und den schönsten Glanz besitzt, aber doch nicht im Stande ist, aus dem Stahl einen Funken hervorzulocken, wie der gemeine Kieselstein es thut. Also auch nicht einmal zum Feueranmachen taugt er.

Berlin. Der „Publ." schreibt: Man sollte nicht glauben, daß es wahr ist, — wenn es uns nicht als eine wahre Geschichte glaubwürdig mitgetheilt würde. In der Dorotheenstadt, nicht weit von der Communication, treibt seit Kurzem eine Somnambule ihr Wesen und erfreut sich vielen Zuspruchs von Abergläubigen und Geheimnißsüchtigen, zumeist, wie gewöhnlich, aus den höheren und gebildeteren Ständen. Das wäre nun weiter nicht gar zu auffällig, da dergleichen schon öfter dagewesen ist; daß man aber, offiziell oder halboffiziell, die vermeintliche Hellseherin für polizeiliche oder kriminalistische Zwecke auszubeuten versucht hat, das ist eben so auffällig als seltsam. Eines Abends — so wird uns mitgetheilt — erhielt ein bei der hiesigen Post-Behörde angestellter Beamter, und zwar derselbe, der sich als Conducteur auf dem Postwagen befand, an welchem auf dem Wege von dem Postgebäude nach der Eisenbahn der vielbesprochene, noch immer nicht ermittelte Gelddiebstahl verübt wurde, von einem seiner Vorgesetzten die Weisung, mit einem schon in Bereitschaft stehenden Postbeamten einen Wagen zu besteigen und diesen dahin zu begleiten, wohin er ihn führen würde. Der Postbeamte that dies. Man stieg vor dem Hause der Hellseherin in der Dorotheenstadt ab; man führte den Beamten durch mehrere Gemächer, bis er in einem bläulich erleuchteten Zimmer ankam. Hier wurde ihm gesagt, wo er sich befinde, und daß man den Versuch machen wolle, über den Gelddiebstahl auf diesem Wege etwas in Erfahrung zu bringen. Die Somnambule lag auf einem Canapee; sie befand sich eben, wie es hieß, im Zustande der Verzückung. Kaum in ihre Nähe gebracht, fing sie sogleich an zu fragen: Sie sind Postbeamter? — Sie sind bei dem Postdiebstahl betheiligt? — „Betheiligt nicht", war die Antwort, „ich habe nur den Wagen geführt." — Ja, Sie sind auch unschuldig. — Mit diesem pytischen Ausspruche war die Hellseherin am Ende ihres Latein; Andeutungen über den Dieb oder über den Verbleib des gestohlenen Geldes waren von ihr nicht zu erhalten. Der Postbeamte wurde darauf in ein Nebengemach geführt, wo man ihn warten hieß. Nach kurzem Zeitverlauf wurde ihm gesagt, die Somnambule sei erwacht, er könne nach Hause gehen. Das that der Beamte denn auch. Schon am folgenden Tage setzte er eine Beschwerde auf über das Spiel, das mit ihm getrieben worden sei. Ob er darauf bereits Bescheid erhalten und wie dieser lautet, wissen wir nicht; das nur wissen wir, daß der Somnambulismus in der Dorotheenstadt noch fortwährend von noblen Leuten, in Equipagen und zu Fuß, heimgesucht wird, und daß es ziemlich dringend den Anschein hat, als handle es sich hier wieder um eine Comödie, die von Pfaffen und Muckern aufgeführt wird.

[Lipinski †.] Der berühmte Violinist Karl Lipinski, viele Jahre hindurch Dirigent der Hofkapelle in Dresden, ist am 16. d. Mts. auf seinem Landgute Urlow bei Zborow (Kreis Zloczow) gestorben.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 605 der Breslauer Zeitung. — Sonnabend, den 28. Dezember 1861.

(Fortsetzung.)

blikums. Das Konzert am Abende des ersten Weihnachtsfeiertages war buchstäblich so überfüllt, daß Hunderte zurückgehen mußten, weil sie keinen Platz in den gewiß bedeutend großen Lokalitäten unserer Sozietät fanden. Die Leistungen der Kapelle sind aber auch gut, und wenn Herr Kapellmeister Ruschewehh so fortfährt, wird er bald der görlitzer Bilse sein. Auch unsere städtische Kapelle thut redlich das Ihre. — Ein eigenthümlicher Diebstahl ist hier geschehen. Dem Predigtamts-Kandidaten Herrn Röhr ist der Priesterrock gestohlen worden. Die Spitzbuben scheinen es auf unsere Geistlichkeit abgesehen zu haben, denn auch beim Herrn Superintendenten sind Kleidungsstücke gestohlen worden.

ƺ **Jauer,** 27. Dezbr. Das schöne Fest hat einer großen Zahl Darbender, Kranker und Hungriger Speise und Trank, Kleider und Geld verschafft und an 400 Schulkinder erhielten reiche Gaben an Schuhen, Strümpfen, Tüchern, Shawls, Röcken, Stollen, Aepfeln und Nüssen. Hell glänzten in den Lokalen, wo die verschiedenen wohlthätigen Vereine ihr Bescheerungen veranstaltet hatten, die Christbäume, hell tönte der Gesang der Kinder und erbaulich sprach der Revisor der Schulen Worte der Weihe und des Dankes gegen Gott und die Menschen. — Ein Langfinger entführte einem hiesigen Destillateur an dem letzten, sehr verkehrsreichen Markttage ein Faß Rum, stellte es in den Laden eines Pelzhändlers und nahm von dort einen kostbaren Pelz mit, der dem Kürschner nur zum Aufbewahren übergeben worden war. Bis jetzt hat das gestohlene Gut noch nicht wieder erlangt werden können. — Die Jagden in hiesiger Gegend fallen nicht sehr ergiebig aus. Eine Ausnahme hiervon machte nur eine solche in den Forsten des Herrn Fr. Kramsta zu Leipe, bei welcher ein Hirsch geschossen wurde. Noch 4 bis 5 Stück Hochwild wechseln dort.

e. **Neumarkt,** 26. Dez. Zum Besten des Orgelbaues in hiesiger Pfarrkirche hatte Hr. Cantor Engler kürzlich ein Concert, in welchem der Pianist Carl Schnabel durch einige mit bekannter Virtuosität vorgetragene Flügelpiecen seiner Compositionen, sowie der Opernsänger Rieger und Gesanglehrer Fritsch aus Breslau durch den reizenden Vortrag einiger Lieder uns erfreuten, und gestern ein zweites Concert im Baum'schen Saale veranstaltet, das vom hiesigen Gesangverein und geschätzten Dilettanten ausgeführt wurde. Beide Concerte waren zahlreich besucht, und ist die Wiederholung ähnlicher Concerte der Wunsch Vieler. — Die seit dem 17. August hier eingeführten 3 „grauen Schwestern" haben bis 17. d. Mts. 27 Personen, darunter 14 Katholiken und 13 Evangelische, verpflegt, und 286 Mittagsuppen verabreicht. — Am 23. d. M. Abends von 7—8 Uhr brannte in Bischdorf, ½ Meile von hier, die Gemeindeschmiede nebst Wohnhaus vollständig nieder. — Als Beitrag zur Sittengeschichte verdient mitgetheilt zu werden, daß innerhalb der letzten Wochen 4 hiesige Bürger, zum Theil Familienväter, sich selbst entleibt haben, durch Erhängen, Erdolchen und Ertränken. — Am 14. d. M. ist im Forstrevier Lampersdorf bei Neumarkt noch eine gesunde feiste Schnepfe geschossen worden, was für Jagdfreunde von Interesse sein dürfte.

S. **Strehlen,** 26. Dez. [Wohlthätiges.] Der Lokal-Verein zur Besserung derjenigen jugendlichen Gefangenen, welche in hiesiger Gefangenanstalt untergebracht waren, hat seine Thätigkeit begonnen. An der Spitze des Vereins stehen die Herrn Kreisgerichts-Direktor Koch, Kreisgericht-Rath Wittke, Bürgermeister Friedrich und Kaufmann Kern. — Die neugegründete Näh- und Strickschule zählt etwa 60 Zöglinge. Das Institut wird geleitet von Frau Pastor prim. Dr. Kober, als Lehrerinnen fungiren mit Lust und Liebe zur Sache in großer Anzahl hiesige evangelische Frauen und Jungfrauen. Das Institut verspricht eine sehr segensreiche Wirksamkeit, da wider Erwarten der Besuch auch der ärmsten Kinder ziemlich regelmäßig stattfindet. Sämmtliche Zöglinge haben durch Liebesgaben, welche die hiesigen Bewohner gespendet, mit kleinen Weihnachtsgeschenken überrascht werden können. Ebenso ist den 110 Kindern, welche die Klein-Kinder-Bewahranstalt besuchen, eine Weihnachtsfreude bereitet worden. Außerdem sind wie alljährig, die Gaben zur Verloosung, welche in der hiesigen Winter-Ressource stattfindet, reichlich genug gewesen, um aus dem Ertrage der Loose und dem Beitrage der Herren-Ressource eine große Anzahl von armen Kindern mit Bekleidungsgegenständen zu versehen. Frau Justizrath Vogel unterzieht sich bereits seit vielen Jahren der Leitung dieses Liebeswerkes mit größtem Eifer. — Am 15. d. M. wurde Herr Justizrath Vogel als Mitglied des Kirchenraths feierlichst eingeführt.

† **P.-Wartenberg,** 24. Dez. Am Sonntag wurden aus dem Ertrage der jüngst von Frauen veranstalteten Verloosung 118 arme Personen durch eine Weihnachtsgabe erfreut und am Tage darauf beschenkte Ihre Durchl. Frau Prinzeß Helene Biron von Curland, wie sie dies alljährlich zu thun pflegt, 356 Arme, theils Kinder theils Erwachsene.

K. **Zabrze,** 25. Dez. [Weihnachtsbescheerung.] Heute Abend wurde auch den armen und verwaisten Kindern in unserm Dörfchen das Christbäumchen angezündet, damit auch ihre Kinderherzen am Tage der Geburt unseres Herrn und Heilandes sich erfreuen. Die Sammlungen zu dieser Christbescheerung waren, nach einem vorjährigen Beschluß des Frauen-Wohlthätigkeits-Vereins, auf täglich 1 bis 2 Pf. festgesetzt, und ich erstaunte, als ich der Rechnungslegung beiwohnte, daß auf diesem Wege 62 Thlr. zusammengebracht worden sind. Gegen 5 Uhr Abends versammelten sich die Frauen dieses Vereins im Saale des Gastwirth Hoffmann, und nachdem der Christbaum angezündet und die Christbescheerung auf einer langen Tafel geordnet war, wurden die Kinder zu ihren Weihnachtsgeschenken geführt und ihnen selbe übergeben. Es erhielten 19 Kinder, Knaben und Mädchen, (kathol. und evang.) vollständige Winter-Kleidung von Kopf bis zu den Füßen, Schreibmaterialien, Striezel, Aepfel und Nüsse, außerdem erhielten noch 2 Kinder einzelne Kleidungsstücke. — Das Geschenk eines Ungenannten wurde im Wege der Auktion für den dreifachen Werth verkauft und der Erlös der Tochter einer Wittwe geschenkt. Unter Leitung des Knappschafts-Lehrers Herrn Sander wurde von einigen Kindern ein Weihnachtslied gesungen und hierauf hielt der Herr Oberschichtmeister Gottschalk eine Anrede, wonach derselbe für die Beiträge dankte und das Ergebniß, sowie das Resultat der Beiträge bekannt machte, und sonach die Liebe zum Nächsten als das Motto zu seiner Ansprache erwählte. Er setzte auseinander, daß durch die Liebe zu der Armuth ein doppelter Zweck erreicht werde, einmal, daß dadurch Freude in den Hütten der Armuth hervorgerufen, und das anderemal, daß die Armuth durch solche liebevolle Theilnahme Vertrauen erhalte und in ihrem Unglücke nicht verzweifle an den wohlhabenden Mitmenschen. — Von der Geistlichkeit war nur der hier den Vormittagsgottesdienst leitende Pastor Herr Pätzold aus Gleiwitz anwesend. Die Betheiligung des Publikums war eine zahlreiche und nachdem der Christbaum geplündert und ein nachträglich geschicktes Körbchen Nüsse vertheilt worden, hatte diese Weihnachtsbescheerung ein Ende. — Noch erwähnt muß werden, daß die Kleidungsstücke, um Ersparnisse zu machen, damit recht viele Kinder reichlich beschenkt werden konnten, von den Frauen des Vereins selbst gearbeitet worden sind, und es war keine angenehme Aufgabe des Vorstandes, welcher in der Person der Frau Oberschichtmeister Gottschalk, der Frau Inspektor Edler, der Frau Obersteiger Loske und der Frau Dr. Wolff bestand, diese verschiedenen Kleidungsstücke an die Vereinsmitglieder zu vertheilen, namentlich da Manche derselben diese Arbeit zurückwiesen.

J. **Tarnowitz,** 26. Dez. Am Weihnachtsabend wurden in dem hell erleuchteten Theater-Saale über 100 Arme hiesiger Stadt auf Kosten des Herrn Director Klausa splendid bewirthet, und wahrlich einen schöneren Weihnachtsabend konnte sich des edelmüthige, stets als wohlthätig bekannte Spender nicht bereiten! — Nicht geringere Freude fand am ersten Feiertage in den Räumen der evangelischen Schule statt, wo sämmtliche arme Kinder mit Kleidungsstücken, Striezeln u. s. w. auf das reichlichste beschenkt wurden.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie unser „Anzeiger" meldet, steht nach einem, dem Magistrat zugegangenen Rescript des Ober-Präsidenten die Gebirgsbahn-Angelegenheit für unsere Stadt entschieden ungünstig. Der Minister v. d. Heydt hält an der Linie Lauban-Kohlfurt fest und wird höchstens gestatten, daß von Lauban aus auch eine directe Verbindung nach Görlitz hergestellt werde, welche den directen Verkehr zwischen dem waldenburger Kohlenrevier und Sachsen vermittelte. Eine Abänderung der beabsichtigten Ausmündung der Gebirgsbahn in Kohlfurt macht der Handelsminister von dem — gegenwärtig unmöglichen — Nachweise abhängig, daß die Bahn Berlin-Kottbus-Görlitz von Privat-Unternehmern gebaut wird. Gegenwärtig wird es Görlitz noch als ein Glück betrachten können, wenn der Bau der Linie Görlitz-Lauban gleichzeitig mit dem Bau der Gebirgsbahn nach Kohlfurt in Angriff genommen wird, und auch das macht der Handelsminister von der unentgeltlichen Hergabe des Terrains abhängig. Die Aussichten sind demnach so schlecht als möglich. Der Oberbürgermeister Sattig machte über die Lage in der letzten Stadtverordneten-Versammlung Mittheilungen.

† Lauban. Vorigen Sonnabend fand eine Versammlung des hiesigen Turnvereins statt, in der das Handwerkerturnen zur Sprache kam, das seit 4 Wochen hier von Seiten des Vereines eingerichtet worden ist und sich der regsten Theilnahme erfreut, denn es turnen jetzt bereits 12 Gesellen und Gehilfen und 66 Lehrlinge. Die Frage über Betheiligung des Vereins bei Einrichtung einer Feuerwehr wurde vertagt. Dann wurde von Neuem der Gedanke angeregt, im Sommer von Zeit zu Zeit Vereinsschießübungen anzustellen; ein neu eingetretenes Mitglied des Vereins versprach, diesem zu dem Zwecke eine gute Büchse zu dediciren. Der Vorstand wurde beauftragt, der nächsten Versammlung Vorlagen über ein im Sommer zu veranstaltendes laubaner Turn- resp. Turn- und Schützenfest zu machen.

△ Rothenburg. In der Nacht vom 19. auf den 20. Dez., Früh gegen 2 Uhr, brannte das in der Görlitzer-Straße belegene Bäcker Heinze'sche Haus ab. An demselben Tage erhing sich der Tischler-Lehrling Menzel hierorts in der Behausung seines Lehrmeisters. Einem Gerüchte zufolge ist er das Opfer seiner eigenen Dummheit geworden, indem er, mit kleinen Kindern spielend, diesen vormachen wollte, wie das Hängen wäre. Der Fußtritt entglitt unter seinen Füßen und ehe Hilfe durch eins der Kinder herbeigerufen war, war der erwähnte Lehrling eine Leiche und blieb todt, trotz der angestellten Wiederbelebungsversuche.

\# Brieg. Von dem hiesigen neuen „Brieger Wochenblatt" sind bereits 6 Nummern erschienen. Es wird sehr sorgfältig redigirt und widmet, was besonders zu loben ist, den städtischen Angelegenheiten gebührende Aufmerksamkeit. So enthält z. B. die Nr. vom 21. Dez. einen sehr interessanten Artikel über „städtische Angelegenheiten".

≅ Ratibor. Unser „Oberschlesischer Anzeiger" enthält den General-Bericht des Magistrats über die Verwaltung der Stadt für das Jahr 1860/61. Das finanzielle Ergebniß ist ein günstiges, denn die Rechnung schließt mit einem Bestande von mehr als 2000 Thlrn.

± Strehlen. Nach der letzten Volkszählung hat unsere Stadt jetzt (excl. des Militärs) 5072 Seelen, mithin ist die Bevölkerung um 241 Köpfe gewachsen.

△ Gleiwitz. Unsere Seelenzahl beträgt nach neuester Zählung 10,923, das Militär zählt 368 Köpfe.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 27. Dez. Preußen hat wegen des Handelsvertrages neue Vorschläge gemacht. Leclerq ist in Berlin geblieben, um die Antwort des französischen Gouvernements zu erwarten.

Turin, 25. Dez. Der „Italie" zufolge hätten die Unterhandlungen mit dem Grafen San Martino wegen dessen Eintritt ins Kabinet keinen Erfolg gehabt, weil die Aenderung, welche derselbe in das politische Programm der Regierung bringen wollte, vom Minister-Präsidenten nicht gut geheißen worden sei.

Paris, 26. Dez. Die Stimmung an der Börse ist matt. — Man meldet aus Lissabon, daß der Infant Dom Joao, Herzog von Beja, die letzte Oelung erhalten habe.

London, 25. Dez. Der „Times" zufolge hat Graf Rechberg an den österreich. Gesandten in Washington eine Depesche gerichtet, in welcher er Englands Genugthuungs-Forderung für vollberechtigt erklärt und sich dahin ausspricht, daß Amerika nicht zögern sollte, sie zu erfüllen.

Subhastationen im Januar.

Regierungs-Bezirk Breslau.

Schweidnitz, Freiackerstück 11, abg. 2521 Thlr. Material- und 1520 Thlr. Arealwerth, 7. Januar 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Schweidnitz.
Raschen, Freigärtnerstelle Nr. 13, abg. 1953 Thlr., 10. Januar 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Trebnitz.
Freiburg, Ackerstücke 19 u. 20, abg. 3104 Thlr., 7. Jan. 11 Uhr, Kreis-Ger.-Commiss. Freiburg.
Freiburg, Haus 46, abg. 2342 Thlr., 7. Jan. 11 U., Kr.-Ger.-Commiss. Freiburg.
Lehmgruben, Besitzung Nr. 7, abg. 21,101 Thlr., 29. Jan. 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Breslau.
Sakrau, Kretscham-Grundstück Nr. 6, abg. 2146 Thlr., 8. Jan. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Münsterberg.
Neubielau, Haus Nr. 19, abg. 1105 Thlr., 27. Januar 11 U., Kr.-Ger. 1 Abth. Reichenbach.
Klein-Wierau, Restbauergut Nr. 29, abg. 5158 Thlr., 14. Jan. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Schweidnitz.
Cranz, Grundstück Nr. 28, abg. 320 Thlr. und Nr. 29, abg. 930 Thlr., 22. Jan. 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Woblau.
Straußenei, Grundstück 83, abg. 1075 Thlr., 10. Jan. 11 U. Kr.-Ger.-Commiss. Lewin.
Breslau, Bürgerwerder Nr. 2 u. 26 der Wassergasse und Werderstraße 6, abg. 6684 Thlr., 31. Jan. 11 U., Stadtger. I. Abth. Breslau.
Breslau, Hintermarkt Nr. 4 mit dem Apotheker-Privilegium Nr. 7 verbundene Haus, abg. 29,968 Thlr., 15. Jan. 11 U., Stadtger. I. Abth. Breslau.
Langenbielau, Wiesenparzelle Nr. 375, abg. 2945 Thlr., 9. Jan. 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Reichenbach.
Prauß, Erbscholtisei Nr. 2 nebst Gerichts-Kretscham, abg. 6550 Thlr., 25. Jan. 11 U., Kr.-Ger. II. Abth. Reichenbach.
Brieg, Grundstück Nr. 219 u. 220, ersteres abg. 3057 Thlr., letzteres 2415 Thlr., 9. Jan. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Brieg.
Pampitz, Grundstück 37, abg. 1100 Thlr., Conradswaldau Nr. 152, abg. 275 Thlr., 13. Jan. 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Brieg.
Tampadel, Häuslerstelle 38, abg. 280 Thlr. und Ackerstück 58, abg. 970 Thlr., 20. Jan. 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Schweidnitz.
Lehmgruben, Grundstück 98, abg. 7400 Thlr., 16. Jan. 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Breslau.
Mittelsteine, Gärtnerstelle 82, abg. 1180 Thlr., 7. Jan. 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Glaz.
Steinseiffersdorf, Freihaus 81, abg. 2027 Thlr., 13 Jan. 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Reichenbach.
Schweidnitz, Haus 522, abg. 2765 Thlr., 28. Jan. 11 U., Kr.-Ger. I. Abtheilung Schweidnitz.
Heinzendorf, Bauergut 8, abg. 1982 Thlr., 3. Jan. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Wohlau.
Jacobowitz, Antheilbauergut 43, abg. 1220 Thlr., 7. Jan. Nachm. 3 U., Kr.-Ger.-Commiss. Lewin.
Kunzendorf, Freistelle Nr. 20, abg. 1965 Thlr., 28. Jan. 11 U., Kreis-Ger.-Deput. Steinau.

Reg.-Bez. Oppeln.

Goschütz, Mühlenbesitzung Nr. 8, abg. 9635 Thlr., 28. Jan. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Kosel.
Kostellitz, Bauernstelle 19, abg. 3500 Thlr., 24. Januar 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Rosenberg.
Millowitz, Gärtnerstelle 4, abg. 1539 Thlr., 11. Januar 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Kosel.
Pogorzelletz, Besitzung 28, abg. 1028 Thlr., 17. Januar 11 U., Kr.-Ger. 1 Abth. Kosel.
Ober-Schwirklan, Forstparcelle (148 M. 60 Q.-R.), abg. 7784 Thlr., 24. Januar 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Rybnik.
Zauditz, Ackerstück 10, abg. 1137 Thlr., 27 Jan. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Ratibor.
Zandowitz, Freigärtnerstelle 49, abg. 1325 Thlr., 16. Januar 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Gr.-Strehlitz.
Kuhnau, Bauergut Nr. 40, abg. 2940 Thlr., 30. Januar 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Kreuzburg.
Lohnau, Bauerstelle 49, abg. 1395 Thlr., 3. Januar 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Kosel.
Zabrze, Besitzung 342, abg. 1000 Thlr., 3. Jan. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen.
Ober-Lagiewnik, Besitzung 111, abg. 3179 Thlr., 28. Januar 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen.
Ludwigsdorf, Bauergut 24, abg. 2730 Thlr., 9. Januar 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Kreuzburg.
Nicolai (Propstei), Häuslerstelle 33, abg. 1168 Thlr., 30. Januar 11 U., Kr.-Ger.-Komm. Nicolai.
Sacken u. Schalkowitz, Besitzung 16 und Grundstück 143, abg. 1114 und 73 Thlr., 8. Januar 11 U., Kr.-Ger.-Komm. Kupp.
Kreuzburg, Haus Nr. 15, abg. 2599 Thlr., 16. Januar 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Kreuzburg.
Gleiwitz, Besitzung 147, abg. 2760 Thlr., 8. Januar 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Gleiwitz.
Pitschen, Haus Nr. 54, abg. 1164 Thlr., 23. Januar 11 U., Kr.-Ger. Komm. Pitschen.
Mittel-Lagiewnik, Besitzung 65, abg. 19,748 Thlr., 15 Januar 11 U., Kr.-Ger. 1 Abth. Beuthen.
Löwitz, Bauergut 17, abg. 15,185 Thlr., Grundstück 162, abg. 1042 Thlr. und Dominial-Realitäten Nr. 1, abg. 4000 Thlr., 10. Januar 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Leobschütz.
Steinau, Bürger-Possession Nr. 47, abg. 1673 Thlr., 27. Januar 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Neustadt.
Nicolai (Propstei), Gärtnerstelle Nr. 7, abg. 1640 Thlr., 8. Januar 11 U., Kr.-Ger.-Komm. Nicolai.
Leobschütz, Haus 230 der Klosterstraße, abg. 2850 Thlr., 15. Jan. 10 U., Kr.-Ger. 2. Abth. Leobschütz.
— Haus 251/252 am Ringe, abg. 8294 Thlr., 25. Januar 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Leobschütz.
Myslowitz, Hausbesitzung 195, abg. 13,398 Thlr., 14. Januar 11 U., Kr.-Ger.-Komm. Myslowitz.
Chorinskowitz, Freigärtnerstelle Nr. 1, abg. 2740 Thlr., 11 Jan., 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Gleiwitz.
Oberwitz, Bauergut Nr. 2, abg. 2549 Thlr., 9. Januar 11 U., Kr.-Ger. 2. Abth. Gr. Strehlitz.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Oe. **Breslau,** 24. Dez. [Aus dem ostasiatischen Bericht VIII. Bernstein, geschnittene Steine und Schmucksachen. Vgl. Nr. 601 d. Ztg.] Bernstein ist ein für Preußen überhaupt, und verarbeitet ein bekanntlich auch für Breslau wichtiger Artikel. Doch stellt sich für ersteren (das Rohmaterial) China günstiger, als für letzteren, da die Chinesen in den mechanischen Künsten, Schnitzen 2c. sehr geschickt und thätig sind. Auch mit der Sendung von rohem Bernstein ist sehr vorsichtig und in Auswahl zu verfahren. Ersteres deshalb, weil der Bedarf je nach der Mode ungemein rasch wechselt, steigt und fällt, letzteres, weil man in China die Vorliebe für die milchweißen und undurchsichtigen Stücke, so wie für die mit Insekten-Einschlüssen und dergl. keineswegs theilt und diese sowohl bei der Rohsendung, wie bei gearbeiteten Stücken auszusortiren sind. Die Verwendung von Bernstein zu Schnitzereien ist namentlich in Canton eine sehr ausgedehnte, doch unterliegt die Nachfrage oft gänzlicher Stockung, so daß z. B. ein englisches Haus einen Posten von ca. 10,000 Doll. Werth zwei Jahre lang unverkäuflich liegen hatte, dann aber in einem Jahre plötzlich damit räumen konnte, da es bei den chinesischen Frauen schnell Mode geworden war, Bernsteinschmuck zu tragen. In der kurzen Zeit vom 24. Okt. bis 31. Dezember vorigen Jahres wurden bei dem Zollamt in Canton allein 86 Piculs 10 Cattins Bernstein zum Eingang declarirt, (eine enorme Menge; 1 Picul = 133⅓ engl. Livre de Isis, welches Pfund etwas kleiner als das preußische, etwa = 944 : 995) und zum Gesammtwerthe von 15,067 Doll. taxirt, und ein einziger Händler erklärte, bis zu 60 Piculs ausgesuchte größere durchscheinende, wachs- bis honiggelbe Stücke aufgeben zu können, und für Stücke solcher Größe, daß 13 aufs Pfund gehen, 10 Doll., für solche, deren 25 aufs Pfund, 7 Doll., für solche, deren erst 50 ein Pfd. ausmachen, 5 Doll. zu zahlen. Auch werden Stücke zu 1 Pfund Gewicht verlangt und verhältnißmäßig bezahlt. Für kleine, unsortirte Waare wurde je nach Qualität 40—60 Cents pro Pfund bedungen.

Außer Pfeifenspitzen und (wie bei den Glaswaaren bemerkt) Schnupftabakflacons gehen, und zwar mit dem meisten Begehr, Perlen aus Bernstein, bei denen aber hinsichtlich der Form dem Verlangen des chinesischen Marktes Rechnung zu tragen ist. Klare runde oder eiförmige wachs- bis hochgelbe, die in Schnuren von den Mandarinen, und im Innern des Landes neuerdings auch von den Frauen als Schmuck getragen werden, und zwar von gleich großen Perlen, werden hochgelbe pro engl. Pfund mit 15 Dollar für ovale, 17 Dollar für runde bezahlt. 100 Stück drgl. Perlen im Gewicht von 2½—4 Taels oder 5½ bis 9 Loth Zollgewicht. Auch werden ovale Perlen einer bestimmten Form gesucht, die in Menge nach Cochinchina gehen. Andere Bernsteinarbeiten aber und Schmucksachen unseres Geschmacks finden so wenig Abnahme wie die aus milchweißem und undurchsichtigem Bernstein gearbeiteten Perlen. Uebrigens findet der rohe Bernstein auch als Heilmittel Verwendung, aber auch dafür zieht der vorurtheilsvolle und abergläubische Chinese hochgelbe und große Stücke vor.

Nach englischen Berichten soll Bernstein an den Küsten von China, Tonkin und Japan gefunden, sowie von der afrikanischen Ostküste importirt werden; ebenso aus Ostindien eine Nachahmung, die aber nicht viel billiger ist, als der echte Bernstein.

Der Zoll auf Bernstein und Bernsteinarbeiten beträgt 5 pCt., die Fracht von Hamburg aus je nach Größe der Partie 2—3 Pfd. St. pro Tonne, die Versicherungsprämie etwa 3 pCt. (nach Schiff und Jahreszeit verschieden), die Verkaufsspesen in Canton 7½ pCt. (5 pCt. Commission und 2½ pCtr. Retour-Rimesse), insgesammt die Unkosten also 20 pCt.

Was geschnittene Steine betrifft, so ist die röthliche Farbe (des Achats) nicht beliebt, vielmehr der grünliche Jadestone (Jaspis-Art), der aus dem Innern des Landes kommt, am meisten geschätzt, und dies um so mehr, je mehr und reiner die grüne Farbe darin vorherrscht. Mithin würde schöner reiner schlesischer Chrysopras vielleicht Beifall finden, wie auch, da man rein weißen Chalcedon (Opal) trägt, dieser, der ebenfalls in Schlesien vorkommt. Muster von geschnittenen Steinen, Fingerringen und Ohrringen nach chinesischem Geschmack hat Hr. Grube eingesendet. Siegelringe sind im südlichen China nicht gebräuchlich. Bei Fingerringen ist auf die schlank und zart geformten Hände der Chinesen und Chinesinnen Rücksicht zu nehmen und sind daher im Sortiment relativ viel mehr enge zu senden. Armringe werden von Männern getragen, in allen Nüancirungen von rein Weiß bis zu Blatt- und Olivengrün; Roth ist auch dafür nicht geschätzt. Geschnittene Verzierungen erhöhen den Werth. Frauen tragen als Armschmuck auch Perlenschnüre aus Chalcedon, Jadestone, Corallen 2c., die Perlen lieber oval als rund, gleich groß an jeder Schnur, und diese immer paarweise genau zusammen passend. Hierbei darf die rothe Farbe eher untergemischt werden. Gummischnüre darf man zum Aufreigen nicht verwenden, da sie in der südlichen Temperatur bald klebrig werden; am besten seidene. Christliche Sinnbilder, Glaube, Liebe, Hoffnung 2c., möge man nicht anbringen, da sie für buddhistische Gläubige nicht passen. — Mandarinen tragen Gürtelschlösser aus Stein, und sind diese je nach ihrer Breite und der Schönheit des Materials geschätzt. Auch zu Kopfspangen werden geschnittene Steine verwendet. Zum Verschlusse der Schnupftabak-Flacons hat man Achatpfropfen gern. Geschnittene Steine zu Petschaften, Firmen- und Wappenstempeln sind in unzähligen Formen und Farben, namentlich aber aus Quarz (Bergkrystall?) und Speckstein (chinesischer Schneidestein??) in Canton zu sehen. Rohe, halb und ganz geschliffene Achatstücke werden bereits seit längerer Zeit eingeführt und dann zu verschiedenen Gegenständen verarbeitet. Sind die geschliffenen und polirten Stücke vollständig fehlerfrei, so zahlt man dafür 8 Doll. pro 100 Stück; sind kleine Mängel sichtbar, nur 3 Dollar.

Ueber mögliche Concurrenz in diesen Artikeln bildete sich der Ber. kein bestimmtes Urtheil; er meint, daß in Artikeln, bei denen die Handarbeit überwiegt und ihr Werth den des Materials übersteigt, die vaterländische Industrie mit dem arbeitsamen, geschickten und bedürfnißlosen Chinesen nicht concurriren könne, wohl aber da, wo mechanische Vorrichtungen, Schleif-, Bohr-, Dreh-Werke u. dgl. die Hauptarbeit leisten. Es möge, nach den gesandten Mustern und genau den Wünschen und Gewohnheiten der Chinesen entsprechend, ein Versuch in geschnittenen Steinen, Chalcedon, Achat, Chrysopras, vielleicht auch hellem Serpentin, gemacht werden. (Die Sache ist für Schlesien, auch wenn es nur auf die halbverarbeiteten Steine abgesehen wäre, von der größten Wichtigkeit. Die Fundorte sind reichlich, die Exemplare oft sehr schön, und überall Wasserkraft in unmittelbarer Nähe der ersteren.)

† **Breslau,** 27. Dezbr. [Börse.] Bei geringem Geschäft waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 57 bezahlt, Credit 61⅞, wiener Währung 70⅚—70¹¹⁄₁₂—70¾ bezahlt. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz und Fonds etwas matter.

Breslau, 27. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, gut behauptet, ordinäre 9¼—10 Thlr., mittle 10½ bis 11 Thlr., feine 12¼—12½ Thlr., hochfeine 13⅓—13½ Thlr. — Kleesaat, weiße, fest, ordinäre 9½—13 Thlr., mittle 14½—16½ Thlr., feine 18¾ bis 20¼ Thlr., hochfeine 21¾—22¾ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) fest: pr. Dezember 46½ Thlr. Gld., Dezember-Januar und Januar-Februar 46 Thlr. Br., Februar-März 46¼ Thlr. Br., März-April 46¼ Thlr. Gld., April-Mai 46¼—½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 46¾ Thlr. Br.

Rüböl fest; loco 12⅚ Thlr. Br., pr. Dezember 12¼ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar und Januar-Februar 12⅚ Thlr. Br., Februar-März 12½ Thlr. Br., März-April 12⅚ Thlr. Br., April-Mai 12¾ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; loco 16⅔ Thlr. Gld., pr. Dezember, Dezember-Januar und Januar-Februar 17⅟₁₂ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 17¼ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 17½ Thlr. Gld.
Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.
Breslau, 27. Dez. Oberpegel: 13 F. 7 Z. Unterpegel: 1 F. 4 Z. Eisstand.

Vorträge und Vereine.

♉ **Breslau,** 27. Dez. Das Festprogramm zu dem morgen, Sonnabend stattfindende sylvesterlichen Vergnügungsabende des Handwerkervereins ist ein sehr ansprechendes: Es kommen zwei kleine Lustspiele zur Aufführung: „Die Freimaurer", von Kotzebue und „Hans und Hanne." Unter den Deklamationsstücken nennen wir das auf vielfaches Verlangen wiederholte Holtei'sche „Christbeemel"; unter den musikalischen ein Solo für obligate Posaune, ein Duo für Flügel und Violine, die Meyersche Kinder-Symphonie*) u. v. A. Die einzelnen Theile des Programms werden durch Männerchöre (Gesangklasse) zu einem harmonischen Ganzen verbunden. (Eintritt für Mitglieder 2½ Sgr., für Gäste 5 Sgr. Karten bei den „vereinigten Schneidermeistern", Schuhbrücke 8. Siehe auch das Inserat.)

*) Neue, noch nicht öffentlich gehörte Composition; der Componist, jetzt Musikdirektor, früheres Mitglied der musikalischen Section des Vereins.

Von der Tendenz der Zeitung unabhängiger Theil.

Ehret den König!

ruft die hiesige „Morgenzeitung" den Conservativen zu unter Verweisung auf § 75 des Strafgesetzbuchs über die Strafe des Majestätsverbrechens. Wir sind der „Morgenzeitung" sehr dankbar für ihre Aufmerksamkeit, unsere Parteigenossen vor Schaden zu bewahren. Die Demokraten bringen ihre Gegner nicht nur nicht um! (Auerswald, Lichnowsky?) Nein, wie sie die besten und treuesten Staatsbürger sind, so sind sie auch die edelsten, bravsten und uneigennützigsten Menschen! Sie sagen es uns ja täglich durch ihre vielverbreiteten und vielgelesenen Blätter mit seltener Uebereinstimmung, trotz des Krieges in der Concurrenzfrage bezüglich der Abonnenten-Treibjagden ihrer Colporteure. Jetzt gehen die Ober-Demokraten der „Morgenzeitung" in ihrer aufopfernden Menschliebe sogar so weit, selbst ihren Feinden, den Conservativen, Gutes zu thun und sie vor Untersuchung und Strafe zu bewahren. Wir danken ihnen für ihren überaus guten Willen, können aber nicht umhin, ihnen bemerklich zu machen, daß unsere Achtung vor dem Monarchen, unsere Liebe zum Königthume doch wohl älter und tiefersitzend sein mag, als die demokratische, die, wie wir uns zu erinnern glauben, wenn wirklich ernstlich gemeint, kaum über drei Jahre alt ist. Wir müßten uns denn in der Annahme irren, daß unter den seit 1848 verurtheilten Majestätsverbrechern Conservative nicht entbalten gewesen wären. Wir wollen hoffen, daß die Demokraten in ihrer Liebe und Anhänglichkeit an die Person Sr. Majestät des Königs und zu der constitutionellen Monarchie uns als erhabenes Beispiel vorgehen und den ersten Beweis ihrer neugebackenen Loyalität durch Abstimmung für die Armee-Vorlage bewahrheiten werden; wir wollen hoffen, daß die Demokratie sich nicht wieder mit Schaumspritzen zu andern politischen Seifenblasen beschäftigen und ihre steuerverweigernden Jugendstreiche gänzlich vergessen haben werde! [4974]

In der am 7. dieses Monats stattgefundenen General-Versammlung der Rechtsanwalte und Notare der Provinz Schlesien ist der Pensions-Verein der Rechtsanwalte und Notare der Provinz Schlesien definitiv constituirt und der Verwaltungs-Rath gewählt worden. Derselbe besteht aus
dem Justizrathe Beyer hierselbst, als Vorsitzenden,
dem Justizrathe Fränkel hierselbst, als Stellvertreter des Vorsitzenden,
dem Justizrathe Dr. Hayn hierselbst,
dem Justizrathe Böge zu Neumarkt,
dem Justizrathe Bouneß hierselbst,
als Mitgliedern;
dem Rechtsanwalte Poser hierselbst,
dem Rechtsanwalte Kaupisch hierselbst,
als Stellvertretern;
dem Justizrathe Roseno zu Glogau,
dem Justizrathe Klapper zu Ratibor,
als Ehren-Mitgliedern.
Breslau, den 14. Dezember 1861. [4972]
Der erste Präsident des königlichen Appellations-Gerichts.

[5492] Verlobte:
Anna Mattersdorf.
Heinrich Hasse, Gerichts-Assessor.
Gr.-Glogau, den 25. Dezbr. 1861.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Kind.
Eduard Kabisch.
Kitzen, Leipzig,
den 15. Dezember 1861. [4963]

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Boehm.
Adolph Spiegel. [5468]
Beuthen O.-S. und Gleiwitz.

Die Verlobung unserer Tochter **Charlotte** mit dem Kaufmann Herrn **Robert Schweizer** aus Glaz beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Rawicz, den 26. Dezember 1861.
[5473] **S. Sandberger** und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit Herrn **Bernhard Bloch** aus Ratibor beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung anzuzeigen.
Guttentag, den 25. Dezember 1861.
Benjamin May
[5494] und Frau.

Die heute Nacht erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau **Bertha,** geb. **Wechselmann,** von einem muntern Knaben, zeigt statt besonderer Meldung an:
[5489] **Louis Adler.**
Sohrau OS., den 25. Dezember 1861.

Gestern am späten Weihnachtsabend wurde mit Gottes Beistand meine Frau **Ida,** geb. **Utrecht,** glücklich von einem Knaben entbunden. Anstatt besonderer Meldung diese Anzeige. Miedar, den 25. Dezember 1861.
[4962] **Schübel.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute wurde meine liebe Frau **Dorothea,** geborene **Schlesinger,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 26. Dezember 1861.
[5486] **Julius Sachs.**

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Bertha,** geb. **Biberfeld,** von einem muntern Knaben zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.
Rawicz, den 26. Dezember 1861.
[5478] **Joseph Cohn.**

Statt besonderer Meldung die Anzeige, daß meine liebe Frau **Louise,** geborene **Prager,** am 25. Dezbr. glücklich von einem Mädchen entbunden wurde.
[5505] **Louis Landau.**

Heut Nacht 1 Uhr hat es Gott nach seinem unerforschlichen Rathschluß gefallen, unsere inniggeliebte theure Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin, die Frau Destillateur **Reinsch,** geborne **Sonnabend,** im Alter von beinahe 48 Jahren, nach kurzem Krankenlager zu sich in die Wohnungen des ewigen Friedens zu rufen. Dies zeigen tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, allen lieben Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an: [5472]
Ferdinand Reinsch, als Ehegatte.
Auguste, Emma u. **Ferd. Reinsch,** als Kinder.
Leopold, Emil und **Leopoldine Sonnabend,** als Geschwister.
Prausnitz, den 26. Dezember 1861.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entriß der Tod mir heut Morgen 4¼ Uhr mein einziges Söhnchen **Max,** im Alter von 6½ Monaten. [5483]
Breslau, den 25. Dezember 1861.
Ernst Scholtz, Uhrmacher.

Das nach jahrelangen Leiden am 26. d. M., NM. 4 Uhr, erfolgte Ableben unsers guten Schwagers, des Majors a. D. **F. W. v. Zastrow,** zeigen statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an: [5488]
Dr. **Mauersberger** und Frau.

[4960] **Todes-Anzeige.**
Heute Mittag 12 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden meine innig geliebte Frau **Christiane Hausdorf,** geb. **Menzel,** im Alter von 38 Jahren, nach 18jähriger glücklichen Ehe, am Gehirnschlage. Wer die Verstorbene gekannt, wird wissen, was ich durch ihr zu frühes Hinscheiden verloren habe. Verwandten und Freunden widmen wir diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend. Jauer, den 25. Dezember 1861.
Robert Hausdorf, als Gatte.
Mariechen Hausdorf,
Gustav Hausdorf, } Kinder.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse wurde gestern Abend 7 Uhr, mit den heiligen Sterbesacramenten versehen, unsere gute Frau, Mutter und Schwiegermutter, **Marie Glabisch,** geb. **Büttner,** nach längeren Leiden durch einen sanften Tod in ein besseres Jenseits abgerufen.
Diese Anzeige widmen allen Verwandten und Freunden
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 25. Dezember 1861. [4992]

Familiennachrichten.
Verlobugen: Frl. Elise Holtzmann mit Herrn O. Brecht in Berlin, Frl. Clara Kläger mit Herrn Kfm. Adolf Müller das., Frl. Marie Haase mit Hrn. Kfm. Guido Henning das., Frl. Emma Muth mit Herrn Wilhelm Schreiber das., Frl. Minna Schneider mit Herrn Adolph Fleischer daselbst, Frl. Bertha Lentz in Görlitz mit Herrn Albert Hahn aus Berlin.
Ehel. Verbindung: Herr Ed. Kauffmann mit Frl. Henriette Rosenberg in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Herr M. Wreschner in Berlin, Hrn. Otto Leßhaft das., Hrn. Staatsanwalt Dirksen in Neu-Ruppin, eine Tochter Herrn Hauptmann v. Schrabisch das., Herrn Major v. Krosigk zu Schloß Treptow, Herrn Major v. Petersdorff in Oels.
Todesfälle: Frau Auguste Krause geb. Labes in Stettin, Hr. Papierhändler Joh. Sam. Lanzke in Berlin, Herr Fr. W. Dibowski in Berlin, Hr. Buchhalter Oscar Mertens das., Hr. Kriegsrath a. D. Karl Neuendorff das., Hr. Kfm. Gust. Ad. Hermann Dümcke das., Hr. Prediger Erdmann Friedrich Betge in Fehrbellin, Hr. Rittergutsbes. Karl Knappe auf Piepsteck, Hr. Candidat Wilh. Mundt in Neuwedell.

Todesfälle: Herr Commissionär Karl Kunisch in Neisse, Hr. Samuel Sust in Breslau.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, den 28. Dez. (Kleine Preise.) **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. (Valentine, Fräul. Nachtigall, als Gast.)
Sonntag, den 29. Dez. (Kleine Preise.) **„Ein Wintermärchen."** Humoristisch-phantastisches Märchen in 4 Aufzügen von Shakespeare. Für die deutsche Bühne neu übersetzt und bearbeitet von Franz Dingelstedt. Musik von F. v. Flotow.

Or. Schweidnitz, ☐ z. w. Eintr.
31. XII. Mitt. 2. J. Schl. F. ☐ I.
Ab. 7. Schw. Kr. [4940]

Christkatholische Gemeinde.
Morgen Vorm. 9 Uhr religiöse Erbauung unter Leitung des Hrn. Pred. Kreutz, im Saale des Tempelgartens. [2377]

Zahnarzt **Krause** wohnt jetzt: [5497]
Schweidnitzerstr. 49, 2. Viertel v. Ringe links.

Meine **Stotter-Heil-Anstalt** befindet sich an den Mühlen 5. Ed. Scholz, Hauptl.

3000 sowie **500 Thlr.** sind hier oder aufs Land zur ersten Stelle sofort auszuleihen. Näheres Schweidnitzer-Straße 7 im Gewölbe, bei Herrn Kaufmann Dreher.

Russische Correspondenzen
wünscht ein junger Mann den Herren Kaufleuten 2c. gegen kleine Vergütigung zu führen. Näheres Ketzerberg 29, bei Herrn Holetz.

Die **Auszahlung** der **fälligen Zinscoupons** von Posener Provinzial-Obligationen, à 5 pCt., erfolgt für **Breslau** bei dem dortigen **Schlesischen Bank-Verein,** was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Posen, den 23. Dezember 1861. [4917]
Der Ober-Präsident der Provinz Posen: **v. Bonin.**

Bekanntmachung. [4995]
Die Zahlung der **am 2. Januar 1862** fälligen Zinsen für die **Falkenberger Kreis-Obligationen** erfolgt durch den **Schlesischen Bank-Verein** zu **Breslau** und die Chausseebaukasse zu Falkenberg gegen Abgabe der Zinscoupons.
Falkenberg, den 24. Dezember 1861.
Die ständische Chausseebau-Commission.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die am 13. Juli d. J. vereinbarten Statuten des Pensions-Vereins der Rechtsanwälte und Notare in der Provinz Schlesien durch Rescript der hohen Ministerien des Innern und der Justiz vom 23. September d. J. genehmigt worden sind. Breslau, den 27. Dezember 1861. [4973]
Der Verwaltungsrath des Pensions-Vereins der Rechtsanwälte und Notare in der Provinz Schlesien.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Bekanntmachung.
Von und nach der Station Kaiserswaldau, bei welcher seither eine Güterbeförderung nur mit den Tarifsätzen der vor- resp. hintergelegenen Stationen bestanden hat, wird vom 1. Januar k. J. ab der Güter-Transport nach und von allen übrigen Stationen der Bahn unter Anwendung eines besonderen, auf Grund der wirklichen Entfernungen berechneten Tarifes, welcher bei allen Güter-Expeditionen für den Preis von 6 Pf. käuflich zu haben ist, stattfinden. Berlin, den 18. Dezember 1861. [4797]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.
Der Verwaltungsrath der Warschau-Wiener-Eisenbahn-Gesellschaft bringt hiermit zur Kenntniß der Herren Actien-Inhaber, daß mit Bezug auf die Bestimmung des § 43 der Gesellschafts-Statuten die Zahlung einer **Abschlags-Dividende** auf das Betriebsjahr 1861 für das erste Semester auf 2½ pCt. und für das zweite Semester ebenfalls auf 2½ pCt., demnach auf 5 pCt. mit 3 Rubel pro Actie festgestellt ist. Vor dem gewöhnlichen alljährlichen Zahlungstermine der Dividende, der im Juli eintritt, findet diese Abschlagszahlung in den Tagen **vom 15. bis 31. Januar 1862** statt und erfolgt in der Eisenbahn-Hauptkasse zu Warschau oder beim Schlesischen Bank-Verein zu Breslau gegen Vorzeigung des betreffenden Coupons, auf dem die Abschlagszahlung abgestempelt wird. [4936]
Warschau, den 16. Dezember 1861. **Der Verwaltungsrath.**

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1271]

Die unbekannten Erben und Erbeserben nachstehend benannter hiesiger Einwohner:

1) Butterhändlerin Wittwe **Scholz, Dorothea,** früher verehelichte **Schirschitzke** geborne **Schibille,** gestorben am 29sten Februar 1860, Nachlaß 70 Thlr.;
2) verwittwete Polizei-Sergeant **Guttenschwager, Johanne** geborne **Freyer,** gestorben am 7. August 1860, Nachlaß 9 bis 10 Thlr.;
3) Gardedragoner **Carl Späte** genannt **Leo,** außerehelicher Sohn der **Johanna Späte,** später verehelichten Tischlergesell **Leo,** gestorben zu Berlin den 1. Dezember 1854, Nachlaß 4 Thlr. 20 Sgr.;
4) Köchin verwittwete **Stephan, Caroline** geborne **Florenz,** gestorben am 8. Juli 1860, Nachlaß 15 Thlr. 1 Sgr. 7 Pf.;
5) Schneiderlehrling **Carl Heinrich Wichert,** außerehelicher Sohn der am 11ten November 1857 zu Breslau verstorbenen **Amalie** verwittweten **Beier,** später verehelichten Restaurateur **Puder,** gebornen **Wichert,** gestorben den 3. Oktober 1860, Nachlaß 28 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf.;
6) Lehrer **Joseph Bernard,** gestorben am 8. Oktober 1860, Nachlaß etwa 20 Thlr.;
7) verwittwete Böttchermeister **Becker, Rosine** geborne **Obst,** gestorben am 17ten Oktober 1860, Nachlaß baar 2 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf. und eine Hypotheken-Forderung von 61 Thlr. nebst Zinsen;
8) **Andreas Mathias v. Waligorski,** Stadtgerichts-Bureau-Diätar, früher Appellations-Gerichts-Referendarius, gestorben am 28./29. Oktober 1860, Nachlaß etwa 17 Thlr.;
9) Unteroffizier **Moritz Weidner,** gestorben am 7. Dezember 1860, Nachlaß 32 bis 33 Thlr.;
10) Köchin unverehelichte **Caroline Mathilde Theresia Stoeckel,** gestorben den 29. August 1860, Nachlaß 516 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf. und einige Mobilien;
11) Dr. med. **Reinhold Schedler,** gestorben den 28. März 1859, Nachlaß etwa 100 Thlr.;
12) unverehelichte **Sophie Kreuzer,** gestorben am 4. August 1860 zu Salzbrunn, Nachlaß 30 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf.;
13) die durch Erkenntniß vom 2. Januar 1861 rechtskräftig für todt erklärte unverehelichte **Susanna Rosalie Richling,** Nachlaß 24 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf. baar und ein Schlesischer Pfandbrief über 100 Thlr.;
14) verwittwete Zimmergesell **Seidel, Babette** geborne **Kopitz,** gestorben am 23. Mai 1860, Nachlaß 15 bis 20 Thlr.,

werden aufgefordert ihre Erbansprüche bei dem unterzeichneten Gerichte sofort, spätestens aber im Termine

den 7. Juli 1862, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Stadtrichter Frhr. v. **Richthofen** im 1sten Stocke des Gerichtsgebäudes, anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die Nachlässe werden ausgeschlossen und letztere den bekannt gewordenen sich legitimirenden Erben, in deren Ermangelung aber dem königl. Fiskus oder (zu Nr. 3 bezüglich) der hiesigen Kämmerei-Kasse als herrenlose Verlassenschaften werden zugesprochen werden.

Der nach erfolgter Ausschließung sich etwa noch meldende nähere oder gleich nahe Erbe ist verbunden, alle Handlungen und Verfügungen des seitherigen Besitzers der Erbschaft anzuerkennen und zu übernehmen, hat von ihm weder Rechnungslegung noch Nutzungsersatz zu fordern, und muß sich mit dem, was von dem Nachlasse etwa noch vorhanden, begnügen.

Breslau, den 19. September 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [1400]
Königl. Kreis-Gerichts-Commission zu Muskau.

Die dem Oekonomie-Inspector **Leopold Großmann** gehörige Halbrichternahrung Nr. 7 zu Köbeln, abgeschätzt auf 5529 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein in unserem Büreau einzusehenden Taxe soll

am 3. Mai 1862, Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch beim Gericht anzumelden.

Muskau, den 14. Oktober 1861.

[1653] **Bekanntmachung.**

Für die in den Verwaltungs-Bezirk des unterzeichneten königlichen Hütten-Amtes gehörigen Frischhütten zu **Gottartowitz** und **Karstenhütte** soll für das Jahr 1862 die Lieferung von 4500 Körben **Holzkohlen** à 64 Kubik-Fuß oder 9 Tonnen Inhalt, im Wege der Submission an Mindestfordernde vergeben werden und werden hierauf bezügliche schriftliche, an das unterzeichnete königliche Hütten-Amt gerichtete, versiegelte und mit der Aufschrift:

„Angebot auf Lieferung von Holzkohlen"

versehene Gebote **bis zum 13. Januar 1862** angenommen, an welchem Tage Vormittags 10 Uhr die eingegangenen Anschreiben in Gegenwart der etwa erschienenen Lieferungslustigen geöffnet und die Mindestfordernden bekannt gemacht werden. Gebote können sowohl auf die ganze Lieferung, als auch auf Theile derselben bis zum Minimum von 300 Körben abgegeben werden. Die speziellen Lieferungs-Bedingungen sind an allen Wochentagen von 8 bis 12 Uhr Morgens und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags in unserem Geschäfts-Büreau einzusehen und werden auch gegen die üblichen Schreibgebühren auf Verlangen in Abschrift mitgetheilt.

Rybnik, den 7. Dezember 1861.

Königl. preuß. Hütten-Amt.

Bekanntmachung.

Am 30. d. M. sollen die bei uns pro 1862, 63 und 64 zu gewärtigenden **Glaser-Arbeiten** im Wege der Submission verdungen werden. [1715]

Qualifizirte und kautionsfähige Werkmeister wollen ihre Offerten versiegelt bis zum obengenannten Tage Vormittags 10 Uhr in unser Büreau (Graben- u. Kirchstraßen-Ecke Nr. 29) wo auch die Sumissions-Bedingungen ausliegen, einreichen.

Breslau, den 23. Dezember 1861.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Am 18. d. M. Abends ist von einem hiesigen Gepäckwagen beim Passiren der Stadt Oels ein verschlossener, mit schwarzem Leder überzogener Damen-Hutkoffer, der inwendig wattirt und rosa gefuttert war, abhanden gekommen. [4957]

Derselbe enthielt:
1) einen schwarzen Sammethut mit schwarz und weißer Feder,
2) einen ungarischen Damenhut mit weißem Federbusch,
3) zwei Hauben mit lila Band,
4) eine schwarze Tüll-Coiffüre mit lila Band,
5) ein schwarzes Chenille-Netz,
6) ein schwarz- und weißseidenes Bandnetz,
7) eine weiße Morgenhaube,
9) drei neue gestickte Kragen und Aermel-Garnitur,
9) eine Cravatte in lila und schwarz mit Manchetten.

Vor dem Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt und für die Wiederbeschaffung derselben eine angemessene Belohnung zugesichert.

Briese, Kr. Oels, den 20. Dezember 1861.

Das Graf Kospothsche Rentamt.

[1724] **Holzverkauf.**

Montag den 30. d. M., Morgens von 9—12 Uhr, sollen in dem Forstkassenlokale zu Oppeln ca. 300 Klaftern trockene kieferne und fichtene Brennhölzer aus dem Einschlage der Oberförsterei Grudschütz pro 1861, so wie aus dem Einschlage pro 1862 ca. 500 Stämme kieferne und fichtene Bau- und Nützhölzer aus den Schlägen der Forstbezirke Sowade, Chronstau, Dirschau, Schuleuburg und Grudschütz gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Grudschütz, den 24. Dezember 1861.

Der königl. Oberförster **Bosfeldt.**

Verloren wurde den 26. d. M. vom Weidendamm bis nach Neu-Holland ein **Pelzkragen.** Abzugeben gegen angemessene Belohnung Oderstraße Nr. 22 beim Wirth.

Bekanntmachung. [1725]

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, außer den Nachtwächtern und Marstall-Kärrnern, keinem städtischen Unterbediensteten der Neujahrs-Umgang gestattet ist.

Breslau, den 10. Dezember 1861.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

[4964] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung des Bedarfs an **Hafer** für das herzogliche Gestüt in Adamowitz und den herzoglichen Marstall in Rauden, pro 1862, soll dem Mindestfordernden überlassen werden.

Erforderlich sind:
im Februar, März, April, Juli und Dezember 1862 je 300 Scheffel,
im Mai und Juni je 400 Scheffel,
im Oktober und Novbr. je 250 Scheffel,

und sind diese Raten bis spätestens zum 15. eines jeden der Lieferungsmonate an den herzoglichen Gestütsverwalter **Schroll** zu Adamowitz frei, in guter Waare, den Scheffel zum Gewicht von mindestens 50 Pfund zu liefern.

Zur Entgegennahme der **mündlichen** Lieferungsofferten ist Termin auf **den 13. Januar 1862,** Vormittags 10 Uhr, isco Schloß Rauden anberaumt worden. Beim Abschluß des Vertrages, dessen Bestimmungen auf Verlangen zur Einsicht mitgetheilt werden, ist eine Caution von 300 Thlr. baar zu erlegen.

Schloß Rauden, am 24. Dezember 1861.

Der herzogl. Rentmeister **Witowski.**

[4925] **Bekanntmachung.**

Die Herren Aktionäre des Reichenbach-Gnadenfrei-Nimptscher Chaussee-Aktienvereins werden zu einer auf **den 9. Januar k. J.,** Vormittags 10 Uhr, im Gasthause zu Gnadenfrei abzuhaltenden General-Versammlung eingeladen, und gleichzeitig auf die Bestimmungen des § 36 der Statuten, wonach jeder Aktionär durch Vorlegung der Aktien sich zu legitimiren hat, hingewiesen.

Zum Vortrage werden kommen:
1) Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge für das Jahr 1860.
2) Wahl des Directorii und der Rechnungs-Revisions-Commission auf 3 Jahre.
3) Der muthmaßliche Rechnungsabschluß für das Jahr 1861.

Gnadenfrei, den 23. Dezember 1861.

Das Direktorium
des
Reichenbach-Gnadenfrei-Nimptscher Chaussee-Aktien-Vereins.

Vom 1. Januar oder vom 1. April k. J. beabsichtigen wir mit dem jährlichen Gehalt von 250 Thlr. für unsere Gemeinde einen **Elementar-** und **Religionslehrer** zu engagiren, und haben sich Reflectanten unter Einsendung ihrer Atteste bei dem Vorstande zu melden.

Der Vorstand der Synagogengemeinde zu Constadt O/S. [4811]

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von Trowitzsch und Sohn in Frankfurt a. d. O. erscheint vom Januar 1862 an als Fortsetzung der Monatsschrift für Deutsches Städte- und Gemeindewesen die [4967]

Deutsche Gemeinde-Zeitung.

Verbunden mit einem Allgemeinen Anzeiger.
Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Hermann Stolp.**

Abonnementspreis bei allen deutschen Postanstalten und Buchhandlungen vierteljährlich 1 Thlr. 15 Sgr. — Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend; zwei Quartale bilden einen Band, zu welchem ein besonderer Titel nebst Inhalts-Verzeichniß gegeben wird.

Die erste Nummer ist als Probe-Nummer durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Dem derselben vorgedruckten Programme entnehmen wir folgende Stellen:

„Je mehr sich die Erkenntniß Bahn gebrochen hat, daß die freie und selbstständige Gemeinde die erste und festeste Grundlage des Staatswesen bildet, je mehr das Bewußtsein rege geworden ist, daß ein frisches und lebendiges Gemeindeleben einzig und allein die Gesundheit des Staatskörpers zu erhalten und allen öffentlichen Angelegenheiten eine gedeihliche Entwickelung zu sichern vermag; desto mehr hat sich auch das Bestreben geltend gemacht, das Gemeindewesen in jeglicher Weise zu beleben und auszubilden, demselben der Staatsgewalt gegenüber eine würdige Stellung und für sich selbst eine Fülle reger, lebendiger Kraft zu verleihen."

Weiterhin heißt es:

„Wenn daher auch das Gemeindewesen in nachhaltiger und ausreichender Weise gefördert werden, wenn der Gemeinde nach innen und außen eine ihrer hohen Bedeutung entsprechende Stellung errungen und bewahrt werden soll, so bedarf auch sie eines Organs in der Presse, welches entschlossen und thatkräftig für ihre äußere und innere Entwickung zu wirken, alle für ihre ersprießliche Gestoltung wichtigen Fragen durch gründliche wissenschaftliche Erörterung aufzuklären, durch Vorführung von Beispielen aus der Gegenwart zu erläutern, durch Heranziehung von Bildern aus der Vergangenheit zu beleuchten hat. Es bedarf ebenso der regen und unausgesetzten Theilnahme und Unterstützung eines solchen Organs seitens derer, denen die gedeihliche Ausbildung des Gemeindelebens am Herzen liegt und die insbesondere zu einer Wirksamkeit innerhalb desselben ausdrücklich berufen sind."

☞ Von allen Postanstalten und Buchhandlungen werden auf Bestellung **Probenummern der Deutschen Gemeinde-Zeitung** gratis verabfolgt.

Abonnements-Einladung auf die

„Neue Stettiner Zeitung."

Die „Neue Stettiner Zeitung", welche sich durch ihre die Tagesfragen in eingehender Weise besprechenden Leitartikel und bewährte Original-Correspondenzen aus der Residenz und der Provinz Pommern die steigende Theilnahme ihrer Leser erworben, wird auch im nächsten Quartal in dem bisherigen Geiste und in gewohnter Ausstattung erscheinen, insbesondere wird die Redaktion nach wie vor sich bemühen, die **„Neue Stettiner Zeitung" als einen Vorkämpfer gegen die politischen und religiösen Rückschrittsbestrebungen der Provinz Pommern zu betrachten, und dem deutschen Einheitsgedanken den wärmsten Ausdruck zu geben.**

Die „Neue Stettiner Zeitung" enthält außer ihrem politischen Theile ein interessantes Feuilleton, wissenschaftliche und Kunst-Notizen, Handels- und Börsen-Nachrichten auf dem kürzesten Wege. Sie erscheint täglich 2mal zu dem Abonnementspreise von 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. für sämmtliche Provinzen des preuß. Staates.

Da die **„Neue Stettiner Zeitung"** in Stettin und der Provinz Pommern das verbreitetste Tagesblatt ist und daher vorzugsweise als das Organ für amtliche Publikationen benutzt wird, so empfiehlt sie sich ganz besonders zu Insertionen, welche mit 1 Sgr. für die gespaltene Petitzeile berechnet werden. [4982]

Stettin. **Die Redaktion. Gustav Wiemann.**

☞ Ausverkauf. ☜

Die Wiener Damen-Putz-Handlung [5495]
von J. Rosenthal, Schmiedebrücke Nr. 12,

offerirt einem geehrten Publikum ihr wohlassortirtes Lager von den neuesten **Sammt-, Velour- und Seidenhüten, Capoten, Hauben, Coiffuren** ꝛc. zu ganz mäßigen Preisen.

☞ Geschäfts-Verlegung. ☜

Hierdurch beehre ich mich meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine **Lederhandlung** im Januar n. J. von der Kupferschmiedestraße 65 nach dem **Neumarkt Nr. 7** (bis jetzt Conditorei) verlegen werde, und bitte ich, das mir bisher gütigst geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.

Durch Reelität und zeitgemäße billige Preise, bei reichster Auswahl, werde ich dasselbe stets zu rechtfertigen bemüht sein. [4919]

Robert Moll, Lederhndlg., Neumarkt Nr. 7.

Wilhelm Bauer jun.,

Schweidnitzerstraße Nr. 30/31, vis-à-vis der Minoriten-Kirche,

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaarenlager

aufs Reichhaltigste in allen gangbaren Holzarten assortirt. [3722]

Friedr. Daesler & Co. in Hamburg

offeriren für **Hamburg** ihre Dienste zum **Ein- und Verkauf** von **Rohstoffen** wie **Fabrikaten**, übernehmen **Incassos, Speditionen**, wie alle sonstigen ins kaufmännische Fach schlagenden **Commissionen** unter **soliden Bedingungen;** selbige sind auch unter Umständen bereit, Auftrag-Geber mit ihrem Credit und ihren Mitteln zu unterstützen. — **NB. Aufträge von Unbekannten auf Muster-Sendungen von unserem bestens assortirten, rühmlichst bekannten Cigarren-Lager, wie Bordeaux-Wein-Lager werden nur, wenn Cassa beiliegt, effectuirt.** [4360] **Friedr. Daesler & Comp.**

Chirurg. u. thierärztl. Instrumente, Bandagen

Reisszeuge u. a. m.

empfiehlt zu den billigsten Preisen

9. C. MEYER Albrechtsstrasse 9.

engl. Rasirmesser

alle Arten Messer, Scheeren, Spritzen

Schleif- und Polir-Anstalt **C. Meyer.**

Teppich-Fabrik von Korte u. Co. in Herford,

Lager in Breslau: Ring Nr. 14, 1. Etage.

Zu Zimmer-Einrichtungen empfehlen wir ¾ breite Teppichzeuge und alle Sorten **Läufer** in großter Auswahl. [4994]

Velour-Teppiche in neuen prachtvollen Mustern,
Wachstuche, Cocos-Matten, Tisch- und Reisedecken.
Preise billig aber fest.

Neujahrs-Wünsche und Karten

empfiehlt in großer Auswahl die Kunsthandlung A. Busch, Schweidnitzerstr. 13. [5481]

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die mir bisher vom Handlungs-Hause **S. S. Levy & Sohn** in Lissa übertragen gewesene Agentur niedergelegt und am hiesigen Platze ein [5470]

Woll-Commissions- und Incasso-Geschäft

etablirt habe. Forst, i./L., Dezember 1861.

Julius Bergmann.

☞ Nicht zu übersehen! ☜

Riesen-Stereoskopen,

so wie interessante Miniatur-Photographien, sind zur Ansicht aufgestellt im **Hotel zum goldenen Baum,** Oderstraße 25. Eingang: Messergasse. Entree 2½ Sgr. Zu einem recht zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein: **L. van der Ley** aus Amsterdam.

Wichtige Anzeige für Eltern!

Die Methode, ohne Blutegel, Kehlschnitt ꝛc. die Halsbräune, Croup, ohne weitere ärztliche Hilfe sicher zu heilen, empfehle ich allen Eltern auf das Gewissenhafteste, da die wenigen Mittel, welche zur Hand sein müssen, nicht verderben, die Behandlung später keinen Nachtheil bringt und die danach Behandelten keinen Rückfall bekommen, wie ich nach 10jähriger Beobachtung versichern und durch viele Atteste belegen kann. Armen darf unentgeltlich, Bemittelten darf Mittheilung gemacht werden gegen Einsendung des Honorars von 1 Thlr. franco, worauf die Verordnung erneut wird, sonst bitte ich um ehrenhafte Verschwiegenheit.

Schmiedefeld b. Suhl. **F. H. Droeder,**
[4948] Königl. Kreiswundarzt.

Neue Erfindung.

Nach langjährigen Bemühungen ist es mir gelungen, ein Zahnstück zu erfinden, das von mir Button-Gebiß genannt wird und sich sehr vortheilhaft dadurch vor andern künstlichen Gebissen unterscheidet, daß es bei sicherem und wohlthuendem Halt die bisher gebräuchlichen Befestigungsmittel, als Klammern, Spiralfedern ꝛc. entbehrlich macht, den Kiefer und etwa noch vorhandene Zähne — wie dies alle anderen Zahnstücke mehr oder weniger thun — nicht abnutzt und im Munde sich sehr bequem trägt. Jeder weiteren Anpreisung des Button-Gebisses glaube ich mich enthalten zu dürfen, da dasselbe durch die Eigenthümlichkeit und Zweckmäßigkeit seiner Construction den allgemeinsten Anklang und eine besondere Anerkennung darin gefunden hat, daß es als ein bedeutender Fortschritt in der Zahntechnik nicht allein von der preußischen, sondern auch von der englischen, französischen und sächsischen Regierung, um die Erfindung in ihren Staaten zu sichern, sofort patentirt worden ist.

Berlin. Hofrath **J. Mittelhaus,**
[4902] Hof-Zahnarzt ꝛc., Mohrenstr. 47.

Ausverkauf!

von [4970]

Fest-Geschenken

jeder Art,
besonders von
Ancre-, Cylindre- und Spindel-

!!! Uhren !!!

in Gold und Silber
!!! unter Garantie !!!
Gold- u. Schmucksachen,
langen und kurzen

!! Uhrketten !!

Teppichen,
Tischdecken
ꝛc. ꝛc. ꝛc.

!!! Mattes Cohn !!!

goldene Rade-Gasse 11.

Zu [4977]

Neujahrs-Geschenken

empfehle ein bedeutendes Lager von

Moderateur-Lampen

zu auffallend billigen Preisen.

G. Warschauer,
Blücherplatz Nr. 5 (Ecke Herrenstraße).

Kleinigkeiten

zum Verloosen am Sylvest-Abend ½, 1, 2, 3, 4, 5, 6 Sgr. das Stück, [4986]

Cotillon-Orden

für Herren und kleine aber äußerst nette Geschenke für Damen von 1 bis 15 Sgr. empfehlen **Hübner und Sohn, Ring 35 eine Treppe an der grünen Röhre.**

St. Petersburg
Newsky Perspective Nr. 38
vis-à-vis dem Gostinoi Dwor,
Hôtel garni.
[4562] **Fl. Kunst.**

Zwei Stück Uhu's,

groß und schön, sind beim Fremdenführer Hoffmann in Weckelsdorf bei Adersbach in Böhmen billig zu haben. [4979]

!Wohlfeiles Kochbuch!

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien so eben: [3372]

Die
Köchin aus eigener Erfahrung,
oder
allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.

Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften **Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten** und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält.

Mit einer nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte
von
Caroline Baumann.

Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 14 Bogen. **Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung,** gebunden Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Manometer

von 2—4 Atmosphären, die allen gesetzlichen Anforderungen entsprechen, empfiehlt die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von **A. Rappsilber** in Theresienhütte, per Falkenberg OS. [4265]

Am Sonntage ist ein werthvoller Stock von mir gefunden worden. Der Eigenthümer kann ihn abholen Siebenhubnerstraße Nr. 5.
[5485] **Tosta,** Wagenbauer-Lehrling.

Gefunden wurde am Morgen des 24. Dezember d. J. ein Portemonnaie mit Inhalt vor meiner Hausthür. [4993]
B. Hipauf, Oderstraße 28.

Hoff'scher [4796]

Malzextract,

Kraft-Brust-Malz,
aromatisches Bäder-Malz.
Niederlage für Breslau:
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.



Heut empfing wiederum frische

Seezander, Seehecht,

zu circa 10 bis 20 Pfd. schwere Fische, welche ich zu **Bällen, Hochzeiten** und gesellschaftlichen Festen h. Herrschaften nebst anderen ger. und marinirten Fischwaaren bestens empfehle.

[5503] **G. Donner,** Stockg. 29,
Auswärtige Aufträge werden möglichst pünktlich besorgt.

Ein gebrauchter Polixander-Flügel (englische Mechanik) steht zum Verkauf Albrechtsstr. Nr. 7, in der Musikalien-Handlung. [5482]



Bockverkauf.

Der Verkauf von Jährlings-Böcken auf der Stammschäferei **Güntheritz** bei Leipzig beginnt mit dem 6. Januar 1862.
[4926]

Pfannkuchen mit Aprikosen-, Himbeer-, Kirsch- u. Pflaumen-Füllung empfiehlt von heut ab täglich **J. Dürrast's** Conditorei ersten Ranges (Neue Taschenstr.-Ecke.)

Eine gute brauchbare **Watten-Maschine** (sehr breit) steht zum sofortigen Verkauf bei **J. Kretschmer** zu Löwen, Kr. Brieg. Näheres auf frank. Anfragen. [4958]

Packkisten billig. [4978]
G. Warschauer, Blücherplatz Nr. 5.

Eine Wittwe, nicht mehr jung, wünscht die Führung der Wirthschaft bei einem einzelnen Herrn oder Dame für nur Kost und Wohnung zu übernehmen. Näheres Neue-Junkernstr. 7, par terre rechts. [5491]

Die am 3. August d. J. gegen den königl. Garnison-Verwaltungs-Controleur a. D. Hrn. **Asch,** bei Gelegenheit der Grenzregulirung des Tempelgartens gemachten Aeußerungen nehme ich um so lieber zurück, als sie durch Aufregung herbeigeführt waren.

Breslau, den 18. Dezember 1861.
[5475] **Pesche.**

[4984] **Offene Stelle.**

Für einen umfangreichen Forst wird ein theoretisch und praktisch gebildeter **Forstbeamter** mit 300 Thlr. Gehalt, freier Wohnung und Beheizung, zum baldigen Dienstantritt gesucht. Bewerbungen sind, unter Beilegung des Lebenslaufs und der Abschriften der Zeugnisse bis zum 10. Januar 1862 an die Expedition der Breslauer Zeitung unter der Chiffre X. Y. Z. franco zu senden.

Ein gebildeter und anständiger junger Mann, der Willens ist, sich die ersten Kenntnisse im landwirthschaftlichen Betriebe zu verschaffen, kann gegen angemessene Pension sofort eintreten. Nähere Anfragen beliebe man unter der Chiffre H. H. Herrnstadt poste restante, einzusenden [4937]

Für **Guts-Inspektoren, Brennereiverwalter** und Förster, so wie für Buchhalter, Reisende und Detailisten vermittelt passende Engagements der Kaufm. **F. W. Junge** in Berlin. [4711]

Ein junger Mann (noch auswärts in Condition) sucht, um sich weiter auszubilden, in einem größeren Manufactur-Geschäft eine Stellung als Volontair. Gef. Adr. sub P. R. 26 an die Expedition der Bresl. Ztg. [4955]

Ein anständiger junger Mann sucht in der Gegend vom Neumarkt Wohnung nebst Beköstigung bei einer Familie. Refl. werden ersucht, Adressen unter Chiffre N. N. # 6 an die Exped. der Breslauer Ztg. abzusenden

---

Ein junger Mann, Gymnasiast oder Studiosus, wird für einen Knaben zum Unterricht der ersten Anfangsgründe gesucht. Näheres Schweidnitzerstraße Nr. 3, im Weißwaaren-Geschäft. [5501] **J. Seelig.**

Ecke Ring, Albrechtsstraße 59 ist die zweite Etage zu vermiethen, und Näheres daselbst zu erfahren. [5499]

Eine **neu eingerichte herrschaftliche Wohnung** in der gesündesten Gegend der Stadt ist mit Benutzung eines großen Gartens Kohlenstraße Nr. 1 zu vermiethen. Näheres Ring 40 im 2. Stock. [5469]

Ein nettes Stübchen

ist für zwei ordnungsliebende Mädchen oder eine anständige Frau zu vermiethen Schuhbrücke 40, eine Treppe vornheraus. [5493]

Ein großes **Verkaufsgewölbe** ist Ritterplatz Nr. 1 zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres beim Haushälter daselbst. [3892]

Bahnhofsstr. 7 ist eine Wohnung von sechs Stuben und Beigelaß zu vermiethen.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen ist Königsplatz 4, 3 Treppen hoch, ein Wohnung von 6 Stuben, Küche ꝛc. Auch ist Gartenbesuch damit verbunden. [5480]

Preuß. Lotterie-Loose, 1/1, 1/2, 1/4 sind abzul. bei Borchard, Leipzigerstr. 42, Berlin

---

Pr. **Lotterie-Loose** versende. Briefe an **R. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11, Berlin.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 27. Dezember 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	88— 92	85	75 —80	Sgr
dito gelber	87— 90	84	75 80	„
Roggen . .	58 - 60	56	53 —55	„
Gerste . . .	42— 44	40	36 38	„
Hafer . . .	26 - 28	24	22 23	„
Erbsen . .	60 64	57	52 55	„
Raps, pr. 150 Pfd.	7. 10.	7. —	6. —	
Sommer-Rübsen	6. 6.	5. 28.	5. 10.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16⅔ Thlr. G.

---

24. u. 25. Dez.	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdr. bei 0°	28"0'"75	28"1'"16	28"1'"41
Luftwärme	— 1,4	— 1,4	— 0,2
Thaupunkt	— 3,1	— 2,5	— 1,6
Dunstsättigung	85pCt.	90pCt.	87pCt.
Wind	NW	W	W
Wetter	bedeckt	trübe	bedeckt

25. u. 26. Dez.	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdr. bei 0°	28"1'"38	28"1'"14	28"0'"69
Luftwärme	— 0,4	— 1,0	+ 1,4
Thaupunkt	— 2,0	— 2,1	— 1,8
Dunstsättigung	86 pCt.	90 pCt.	75 pCt.
Wind	N	S	SO
Wetter	bedeckt	trübe	wolkig

Breslauer Börse vom 27. Decbr. 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142 B.
dito	2 M.	141¼ B.
Hamburg	k.S.	151 B.
dito	2 M.	149⅝ B.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 20¼ B.
Paris	2 M.	79⅓ G.
Wienöst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		84½ B.
Oester. Währg.		71 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	102½ B.
Preus. Anl. 1850	4½	102½ B.
dito 1852	4½	
dito 1856	4½	
dito 1854	4½	
dito 1859	5	107½ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	118¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	95½ B.
dito Pfandbr.	3½	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92¼ B.
dito Lit. A.	4	100¾ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	100¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	98⅝ G.
Posener dito	4	97 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	83⅝ G.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	57¼ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	70¼ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	111¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	93½ B.
dito Litt. D.	4½	100¼ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		100¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	126¾ B.
dito Lit. B.	3½	115¼ B.
dito Lit. C.	3½	126¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	93¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	100¾ B.
dito dito Lit. E.	3½	81⅞ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	26¼ G.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	87 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		61⅞ B.
dito Loose 1860		
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.